[Morg]en-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14. in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 859

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 8. Dezember

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Aus dem Reichstage.

Zur Lage der Strafrechtsnovelle äußert sich die nationalliberale „BAC." wie folgt:

Der Ausgang der Verhandlung über die Strafrechtsnovelle bei der ersten Lesung derselben im Reichstage hat dieselbe jeden politischen Charakters entkleidet und jedenfalls für den Lauf dieser Session auch die Befürchtung wegen einer hieran sich knüpfenden „Krisis" entfernt. Nach der Rede des Reichskanzlers konnte man als entschieden betrachten, daß nur noch die juristisch-technischen Gesichtspunkte die zweite Berathung beherrschen werden; in dieser Hinsicht aber hat der Reichstag eine völlig objektive und eingehende Prüfung aller Vorschläge bereits zugesichert. Die politischen Bestimmungen in der Novelle werden gewiß auf keiner Seite des Reichstags mehr eine Vertretung finden, so daß die bevorstehende Verhandlung nur noch als eine zu erledigende Form erscheint. Unter den übrigen rein juristischen Vorschlägen befindet sich freilich eine große Zahl solcher, welche entweder an sich unannehmbar sind, oder ihrer Natur nach in eine als „dringend" und vorläufig" von den Regierungen selbst bezeichnete Revision aufgenommen zu werden geeignet sind. Indessen ist nicht einmal Grund zu der Annahme, daß die juristischen Vertreter der Vorlage über die Erledigung solcher Streitpunkte sich besonders ereifern werden. Die Debatte wird schnell ergeben, an welchen Punkten ohne die nöthige Sorgfalt, welche Strafgesetze unter allen Umständen beanspruchen dürfen, eine Verständigung in dieser Session nicht zu erzielen ist; weder die Vertreter der Regierungen noch der Reichstag haben einen Anlaß, Verhandlungen zu verlängern, welche im Keime schon als aussichtslos sich erweisen. Da nun der verwickeltste Theil der annehmbaren Vorschläge einer Kommission bereits überwiesen ist, andere ihrem Inhalte nach annehmbare und nur in der richtigen Fassung schwierige Paragraphen in gleicher Absicht der Kommission überwiesen, während die leichteren und auch in ihrer Form zutreffenden Abänderungen im Plenum schnell erledigt werden können, so hat sich im Verlauf der ersten Lesung die Hoffnung bestärkt, daß der legitime Theil der vorläufigen Revision in der Art, wie er 1870 angedeutet war, noch in dieser Session zum Abschluß gelangen wird.

Der Abg. von Ludwig hat, unterstützt von Mitgliedern der Zentrumsfraktion, den Antrag eingebracht, der Reichstag möge den Herrn Reichskanzler dringend ersuchen, dafür Sorge tragen zu wollen, daß zwischen der alljährlichen Einberufung des Reichstags und dem Tage seiner Eröffnung ein Zeitraum von 4 Wochen liege und daß die Vorlagen des Bundesraths insbesondere alle Etatsvorlagen sich 4 Wochen vor dem Zusammentritt des Reichstags gedruckt in den Händen der Reichstagsmitglieder befinden. Nur Vorlagen, deren Dringlichkeit später hervortritt, dürften davon eine Ausnahme machen. Die Stellung der nationalliberalen Partei zu diesem Antrage wird von der „Berl. Aut Korr." durch folgende Bemerkungen bezeichnet:

Es liegt diesem Antrage, wie sehr man auch in Abgeordnetenkreisen unter dem Gesichtspunkt persönlicher Bequemlichkeit es wünschen mag, daß die Verhältnisse die Erfüllung der darin geäußerten Erwartungen gestatten möchten, doch eine Verkennung eben dieser Verhältnisse zu Grunde. Selbst in Staaten mit alteingelebtem Parlamentarismus ist bei durchaus geordneten Zuständen und unter gewöhnlichen Verhältnissen ein so frühzeitiger Abschluß der legislativen Vorarbeiten für die ordentliche Session der gesetzgebenden Körperschaften nicht möglich und erst ganz und gar nicht geht dies im deutschen Reiche an, wo eine Fülle legislativen Stoffes in jeder Session auf die gesetzgebenden Faktoren eindringt. Kein Zweifel, daß die Gesetzgebung des deutschen Reiches von manchem der Mängel, die gegenwärtig dem einen und andern ihrer Erzeugnisse anhaften, frei geblieben wäre, wenn den Reichstagsmitgliedern, bevor sie sich zur Eröffnung der Session in Berlin versammeln, in der Stille ihrer Häuslichkeit eine vierwöchentliche Muße zur Vorbereitung für einen abgeschlossenen Kreis von Arbeiten auf Grund eines vollständig vorliegenden Materials vergönnt gewesen wäre; im Großen und Ganzen würden die Ergebnisse der legislativen Thätigkeit jedoch darum allein nicht viel anders und besser ausgefallen sein und im Wesentlichen würde doch nur das persönliche Behagen der Reichstagsmitglieder davon einen Vortheil gehabt haben. Die jetzige Zeit ist noch nicht dazu angethan, daß solche Rücksichten in erster Linie hervortreten könnten. Umsomehr ist aber der Wunsch berechtigt, die Vorlagen möchten mindestens so rechtzeitig dem Reichstage zugehen, daß die Verhandlungen selber darunter keinen Schaden leiden. Wollte man gegenwärtig den Bundesrath dazu drängen, seine Vorbereitungen für die Reichstagssession spätestens 4 Wochen vor der Eröffnung derselben abzuschließen, so würde entweder der Zusammentritt des Reichstags, obwohl bereits genügender Stoff für die Plenarverhandlungen vorläge, um der Rückständigkeit der einen oder andern Vorlage wegen, die ganz gut auch noch bei späterer Einbringung erledigt werden kann, hinausgezögert werden müssen, oder aber es würde die Gründlichkeit der Vorbereitung der Vorlagen im Bundesrathe unter dem Drang der Eile leiden, und der Reichstag dann hinterher um so mehr Zeit auf die Amendirung einer solchen ungenügend vorbereiteten Vorlage aufzuwenden genöthigt sein. Die Erfüllung des Wunsches, welchem der Antrag des Zentrums Ausdruck giebt, ist, wie man sieht, zur Zeit noch mit solchen Hindernissen umgeben, daß daraus statt der beabsichtigten Förderung nothwendigerweise eine Hemmung der legislativen Thätigkeit entstehen müßte. Der Antrag scheint dieses letztere Motiv für seine Ablehnung in seinem Schlußsatz vorherzusehen, indem er in Betreff solcher Vorlagen, „deren Dringlichkeit später hervortritt", eine Ausnahme zulassen will; auch diese Klausel macht ihn jedoch nicht annehmbarer. Derjenige, der über die Dringlichkeit zu entscheiden hat, kann doch nicht ausschließlich der Bundesrath sein; denn wollte man dieses akzeptiren, so würde sich an dem gegenwärtigen Zustande nichts weiter ändern, als daß solche Vorlagen, die jetzt ohne Bezeichnung der Dringlichkeit dem Reichstage im Laufe der Session zugehen, in Zukunft von dem Bundesrathe als „dringliche" bezeichnet würden und daß die verspätete Einbringung durch einen solchen Vermerk als genügend gerechtfertigt anzusehen wäre. Damit wäre aber nichts geholfen. Der Antrag des Zentrums würde im Falle seiner Annahme also nothgedrungen zu einer Ergänzung der Geschäftsordnung des Reichstages etwa dahin führen müssen, daß über verspätet eingebrachte, als dringlich bezeichnete Vorlagen des Bundesraths zunächst die Vorlage der Dringlichkeit zur Debatte zu stellen wäre; diese ihren Ergebnissen nach lediglich formelle Debatte würde in ihrem Gange aber von materiellen Erwägungen nicht freizuhalten sein. Zu solchem überflüssigen Debattenluxus ist die Zeit für den deutschen Reichstag noch nicht gekommen; das mag vielleicht passen für die gesetzgebenden Körperschaften von Staaten wie England, wo der Stoff zu neuen Gesetzen meist nur sehr spärlich zusammenzubringen ist, oder wie Frankreich, wo die Nationalversammlung den größten Theil des Jahres versammelt bleibt, nicht aber für das deutsche Reich, dessen Reichstag, schon aus Rücksicht auf die Diätenlosigkeit seiner Mitglieder, nur zu zwei- höchstens dreimonatlichen Verhandlungen zusammenzuberufen ist, und wo in jeder Session die dringendsten legislativen Bedürfnisse auf die gesetzgebenden Faktoren einstürmen. Wie es mit der Initiative der Reichstagsmitglieder selber gehalten werden soll, darüber schweigt der Antrag vollständig und diese ist verfassungsmäßig, doch nicht blos auf das Einbringen von Resolutionen beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf das Einbringen vollständiger Gesetzentwürfe. In Betreff dieser letzteren würde die Dringlichkeitsfrage doch kaum in einem andern Sinne als bei den Vorlagen des Bundesraths zu beantworten sein. Von welcher Seite man also den Antrag auch betrachten mag, es scheint derselbe zur Zeit für die Annahme sich nicht zu eignen.

Wir ergänzen das Telegramm in der letzten Morgennummer bezüglich der Silberthaler durch folgende wichtige Mittheilung, welche der „Nat.-Ztg." zugeht:

Die Durchführung der Goldwährung bleibt so lange eine unvollständige, als neben den Reichsgoldmünzen die Thaler ohne Einschränkung als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Bei der Unmöglichkeit, eine genügende Anzahl Reichssilbermünzen vor Ablauf einer längeren Frist herzustellen, und bei der Schwierigkeit, die Silberthaler nach ihrer Einziehung zu verwerthen, ist mehrfach darauf hingewiesen, bevor man an die Einziehung der Thaler geht, die Coursfähigkeit derselben einzuschränken und sie einstweilen gleich den Reichssilbermünzen als gesetzliches Zahlungsmittel für Zahlungen bis zu 20 Mark bestehen zu lassen. Diesen Weg beabsichtigt die Reichsregierung nunmehr einzuschlagen. Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 5. d. über eine Gesetzvorlage, betreffend die Abänderung des Art. 15 des Münzgesetzes berathen, wonach der Bundesrath zu der Festsetzung zu ermächtigen, daß die Thaler deutscher und österreichischer Währung nur als Silbergeld angenommen werden dürfen. Sobald eine derartige Festsetzung stattfindet, ist damit die Durchführung der Goldwährung thatsächlich vollendet, es bedarf daher keiner weiteren Erörterung über die Bedeutsamkeit der beabsichtigten Maßregel.

Gleichzeitig ist dem Reichstage Seitens des Reichskanzlers die vierte Denkschrift über die Ausführung der Münzgesetzgebung zugegangen, an deren Schluß es wie folgt heißt:

In der zweiten Hälfte des laufenden Jahres ließ sich übersehen, daß nach Maßgabe des vorhandenen Prägematerials und der bisherigen Thätigkeit der deutschen Münzstätten bis Ende des Jahres 1875 an Reichsnickel- und Kupfermünzen ein Betrag von nahe ¾ Mark auf den Kopf der deutschen Bevölkerung ausgeprägt sein würde; eine Menge, welche neben den noch im Umlaufe befindlichen, durch das Münzgesetz tarifirten Scheidemünzen der Thalerwährung, für den ersten Bedarf an solchen Münzen ausreichend erscheint. Es ließ sich ferner übersehen, daß auch die Ausprägung von Reichs-Silbermünzen bis Ende des Jahres in einem allen derzeitigen Anforderungen genügenden Maße gefördert sein würde, und daß trotz des im Sommer in Folge der Höhe der Wechsel-Kurse auf Plätzen des Auslandes stattgehabten Abflusses deutscher Goldmünzen nach dem Auslande, dessen Umfang ziffermäßig sich nicht feststellen läßt, die Versorgung des Verkehres und namentlich der deutschen Banken mit Goldmünzen in Folge der Wiederaufnahme der Goldausprägungen für Reichsrechnung, des Wiedereintritts eines erheblichen Rückflusses von Gold und der Förderung, welche hieraus der Ausprägung von Reichs-Goldmünzen auf Privatrechnung erwuchs, Schwierigkeiten nicht bieten würde. Mit Rücksicht hierauf, sowie auf das oben erwähnte Fortschreiten der Einziehung sämmtlicher in das Marksystem nicht passenden Landesmünzen, konnte nunmehr ein weiterer entscheidender Schritt auf dem Wege der Münzreform gethan werden. Auf Grund des Art. 1 des Münzgesetzes erging am 22 September d. J. die Verordnung, nach welcher am 1. Januar 1876 die Reichswährung im gesammten Reichsgebiete in Kraft tritt.

Wir schließen hier die Mittheilung an, daß in der oben erwähnten Sitzung des Bundesraths u. A. auch über die Abänderung der Statuten der Provinzialaktienbank des Großherzogthums Posen mündlicher Bericht erstattet wurde. Ueber den Beschluß ist noch nichts bekannt.

Am 13. d. M. sind es hundert Jahre, daß Theodor Gottlieb v. Hippel, der Verfasser des vom 17. März 1813 datirten berühmten Aufrufs des Königs Friedrich Wilhelm's III. „An Mein Volk" zu Gerdauen in Westpreußen geboren worden ist. So lange der König lebte, hat es Hippel nicht über sich gewinnen können, sich als Verfasser zu nennen, und erst nach dessen Tode lichtete er, in seiner großen Bescheidenheit das Dunkel, das bis dahin den eigentlichen Verfasser umhüllt hatte. Er veröffentlichte auch dann (1841) Denkwürdigkeiten, welche schätzenswerthe Beiträge zu der Geschichte von 1807 bis 1813 geliefert. Sein Enkel, Dr. Theodor Bach, gab 1863 zum Andenken an die ein halbes Jahrhundert zuvor stattgehabte Erhebung Preußens, die Lebensgeschichte seines hochverdienten Großvaters heraus. Gerade jetzt, da Schön's Aufzeichnungen so allgemeines Interesse erregen, möge auch auf Hippel, als einen derer hingewiesen werden, welche in jener Zeit für das Vaterland gewirkt und sich um dasselbe verdient gemacht haben. Was jenen Aufruf anbetrifft, so hat er durch Hardenberg einzelne, doch nicht wesentliche Aenderungen (keine Besserung) erfahren, während die Ueberschrift von dem Könige selbst herrührt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Dezember. Auf heute Abend 8 Uhr war eine Sitzung des Staatsministeriums in Aussicht genommen, die jedoch in Folge des Trauerfalls in der Familie des Fürsten Bismarck abgesagt worden ist. — Die Vorarbeiten für das Reichs-Vereinsgesetz sind neuerdings wieder aufgenommen worden. Es finden darüber zur Zeit kommissarische Berathungen statt. Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um eine Vorlage für die bereits reichlich mit Arbeit versehene gegenwärtige Session.

BAC. **Berlin**, 6. Dezember. [Aus dem Reichstage.] Der Bericht über die drei Gesetze, welche den Schutz des geistigen Eigenthums an Kunstwerken, Mustern, Modellen u. s. w. betreffen, liegt vor; und der Bericht über die Veränderung des Tit. VIII. der Gewerbeordnung und das Hilfskassengesetz ist fertig; ferner wird der Bericht der Kommission über den betreffenden Theil der Strafrechtsnovelle nicht lange auf sich warten lassen. Die Sitzungen des Reichstags brauchen also bis Weihnachten nicht mehr unterbrochen zu werden. — Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat den Tod eines ihrer jüngeren Mitglieder zu beklagen, dessen geschäftliche Tüchtigkeit und persönliche Liebenswürdigkeit sich allgemeiner Anerkennung zu erfreuen hatte, der Abgeordnete für den Wahlkreis Saarbrücken, Obergrath Bluhme zu Bonn, ist in dem rüstigen Alter von 45 Jahren gestorben, ehe es ihm noch vergönnt war, in der parlamentarischen Thätigkeit, zu welcher ihn die letzten Wahlen beriefen, seine anerkannte Begabung zur rechten Entfaltung zu bringen.

Ω **Berlin**, 6. Dez. [Wilhelmshaven. Von der Marine.] Zu den vielen unvorhergesehenen Ausgaben, welche Wilhelmshaven bereits verursacht hat, wird nunmehr auch noch die Anlage einer Wasserleitung hinzutreten. Das Wasser derselben muß von Feldhausen, 12,000 Meter weit nach dorthin übergeführt werden, und findet sich die Vorveranschlagung für diese neue bauliche Anlage zu 900,000 M. bemessen, wovon 200,000 M. als erste Rate schon im nächsten Jahr zur Verwendung gelangen werden. Ueber die unbedingte Nothwendigkeit dieser Leitung kann, da es in Wilhelmshaven trotz aller aufgewendeten Mühe und mit einem wahrhaft enormen Kostenaufwande bisher nur gelungen ist, zwei artesische Brunnen herzustellen und der ganze sonstige Wasserbedarf dort nur durch Zisternen gedeckt zu werden vermag, nicht der geringste Zweifel obwalten, wie bei dieser von Hause aus so ungünstigen Kriegshafenanlage jedoch die eine Ausgabe immer gleich nothgedrungener Weise die andere nach sich gezogen hat, so wird es nun zur Sicherstellung der Wasserzuführung auch wieder nothwendig werden, bei der noch ausstehenden Landbefestigung dieses Hafens den so wichtigen Wasserzuführungspunkt Feldhausen durch ein oder mehrerer besonders starke Werke zu sichern. Auf ähnliche Grundbedingungen müssen bekanntlich auch die bereits in der Ausführung begriffenen Anlagen einer zweiten Hafeneinfahrt und die Herstellung des ostfriesischen Kanals zurückgeführt werden, welcher die Jade mit der Ems zu verbinden bestimmt ist, und dessen Ausführung mit dem nächsten Jahre nun ebenfalls in Angriff genommen werden soll. Zum Ungünstigsten stellt sich jedoch der Umstand, daß es in Wilhelmshaven wie in der dem diesjährigen Marine-Etat beigefügten Denkschrift offen zugestanden wird, noch immer nicht geglückt ist, die Privatspekulation in einem irgendwie ausreichenden Maße an der Schaffung der neuen Hafenstadt zu betheiligen. Der Grund hierfür beruht wiederum in der dortigen Bodenbeschaffenheit, welche als derart dargestellt wird, daß trotz der enorm hohen Miethspreise die Privatunternehmer bei dem Bau neuer Wohngebäude nicht zu einer vortheilhaften Ausnutzung ihrer hierbei aufgewendeten Kapitalien zu gelangen vermögen. Es bedingt sich dadurch, daß der Staat sich gezwungen sieht, um seinen dort stationirten Offizieren und Beamten ein Unterkommen zu verschaffen, und sich für die dortige Werft durch Gewährung der nöthigen Wohnungen einen nur einigermaßen ausreichenden Arbeiterstamm zu sichern, beinahe als der einzige Bauunternehmer aufzutreten, was sich natürlich bei den obwaltenden ungünstigen Verhältnissen mit außerordentlich großen Opfern verbunden erweist. Selten mag eine Kriegshafenanlage nach allen Beziehungen mit so großen Schwierigkeiten, wie diese, zu kämpfen gehabt haben, doch bleibt selbstverständlich jetzt an ein Aufgeben derselben nicht entfernt mehr zu denken, und können überdies auch die Hauptschwierigkeiten durch die großen Anstrengungen, welche in den letzten zehn, und hauptsächlich in den letzten fünf Jahren auf die Fertigstellung der dort zunächst nothwendigen Arbeiter verwendet worden sind, gegenwärtig bereits auch als gehoben angesehen werden. — Die Korvette „Thusnelda", deren Benennung neuerdings in Korvette „Leipzig" umgewandelt worden ist, wird nach der neuen offiziellen Veröffentlichung über ihre Armirungs-, Größen und Raumverhältnisse, wie über ihre Maschinenkraft weitaus das stärkste Schiff der deutschen Schraubenflotte bilden. Bei einer Armirung von 12 schweren Geschützen soll deren Maschine 4800 Pferdekräfte indiziren, was der zu 5400 Pferdekraft indizirten Maschinenstärke der Panzer-Thurmschiff Fregatten „Preußen" und „Friedrich der Große" nahezu gleichkommen und die 2400 Pferdekraft der Maschine des bisher stärksten Schiffs der deutschen Schraubenflotte, der gedeckten Korvette „Elisabeth" genau um das Doppelte übertreffen würde. Der Tonnengehalt der „Leipzig" stellt sich dabei zu 2856, der der „Elisabeth" zu 1996 Tons. Die Kaliber der Geschützarmirung der „Leipzig" sind offiziell noch nicht angegeben worden, nach einer anderweitigen Mittheilung sollen deren 12 Geschütze jedoch aus acht 21-Cm.-Geschützen oder 200 Pfündern und vier 17-Cm.-Geschützen oder 110 Pfündern bestehen, was dem in dem nächstjährigen Marine-Etat für die Beschaffung dieser Geschützarmirung angesetzten Betrage von 142,000 Thlr. auch ungefähr entsprechen würde. Die Indienststellung dieses Schiffs wird im nächsten Jahre erfolgen, und befindet sich eine zweite, genau in den gleichen Größen- und Ausrüstungsverhältnissen gehaltene Korvette bereits im Bau begriffen. Merkwürdig erscheint, daß auch für die großen Schiffe, welche nach jeder Beziehung die Bezeichnung „Fregatte" beanspruchen können, die namentliche Benennung „Korvette", jedoch nicht mehr „gedeckte Korvette, beibehalten worden ist. Die Maschinen- und Größenverhältnisse der anderen Schiffe unserer Schraubenflotte stellen sich nach der gleichen offiziellen Veröffentlichung im folgenden Maße verschieden: Die „Elisabeth 2400 Pferdekraft (hier wie überall indizirt) 1996 Tonnengehalt, die „Hertha" und „Vineta" 1450 Pferdekraft, 1846 Tonnengehalt, die „Gazelle" und Arcona 1300 Pferdekraft, 1691 Tonnengehalt, die Glattdecks-Korvette „Freya" 2400 Pferdekraft, 1662 Tonnengehalt, die Glattdecks-Korvette „Ariadne" und „Luise" 2100 Pferdekraft, 1309 Tonnengehalt, die „Augusta" und „Victoria" 1300 Pferdekraft, 1550 Tonnengehalt und die „Nymphe" und „Medusa" 800 Pferdekraft und 970 Tonnengehalt. Alle neueren Schiffe unserer Schraubenflotte erweisen sich dabei zugleich auch von den älteren Schiffen derselben in ihrer Geschützausrüstung wesentlich verschieden. Die „Elisabeth" führte ursprünglich 26, die „Nymphe" 17 Geschütze, die „Freya" hingegen führt nur 5, die „Ariadne" und „Luise" besitzen nur 6 Geschütze, freilich von weit schwererem Kaliber, nämlich 21- und 17 Cm.-Geschütze. Ein Hauptvorzug der neuen Schiffe wird außerdem aber in ihrer Schnelligkeit beruhen, welche, nach der Stärke ihrer Maschinen zu urtheilen, eine ganz außerordentlich große sein muß.

— Der „Reichsanz." enthält folgendes Dementi vom 6 d.:

Das Mémorial diplomatique vom 13. November enthält Mittheilungen über die politische Bedeutung des im Frühling dieses Jahres von Sr. Majestät dem Könige von Schweden und Norwegen am hiesigen Hofe abgestatteten Besuches, welche ihrem Wortlaut, wie ihrer Tendenz nach, als unrichtig bezeichnet werden müssen. Es sind

bei jener Gelegenheit weder Verträge abgeschlossen worden, noch haben politische Erörterungen der bezeichneten Art stattgefunden. Sicherlich haben die zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und Seinem königlichen Gast hier gepflogenen Beziehungen beiden Monarchen zu hoher Befriedigung gereicht; der Besuch selbst hat aber den Charakter einer rein persönlichen Begegnung der befreundeten Monarchen getragen und bewahrt. Politische Zwecke und Verabredungen sind demselben fern geblieben.

— Die „Köln. Ztg." rektifizirt heut ihre eigenen neulichen Angaben über die Betheiligung des kürzlich verstorbenen v. Wedemeyer-Schönrade an Umtrieben der altkonservativen Heißsporne dahin, daß Fürst Bismarck von Herrn v. Wedemeyer nur einen einzigen Brief erhalten hat, und zwar einen in den höflichsten Formen abgefaßten.

— Wir ergänzen die Mittheilungen unseres △ Korrespondenten über den verstorbenen Grafen Wendt zu Eulenburg noch durch folgende Notizen:

Graf Wendt Botho zu Eulenburg ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nach überstandenem Typhus am Lungenschlage verschieden, er war am 19. Mai 1845 zu Königsberg in Pr. geboren und erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Marienwerder, wo sein Vater lange Zeit Regierungspräsident war. Nachdem er auf der Universität Bonn die Rechte studirt, wurde er Referendar in Marienwerder und Wiesbaden und später Kammergerichts-Assessor in Berlin. Den Feldzug von 1866 machte der Graf als Vize-Wachtmeister beim Königshusaren-Regiment mit, nahm im französischen Kriege als Ordonnanzoffizier des Generals von Göben theil, erwarb sich das eiserne Kreuz und war zuletzt Premier-Lieutenant der Reserve des genannten Regiments. Die Braut des Verstorbenen war mit ihren Eltern und ihrem Bruder an dem Todtenbette ihres Bräutigams.

Die Einsegnung der sterblichen Hülle soll am Dienstag Ab. 6½ Uhr im Trauerhause der väterlichen Wohnung, Oranienstraße 93 begangen werden, die Beisetzung findet zu Schönbruch in Ostpreußen im dortigen gräflich Eulenburg'schen Erbbegräbniß Donnerstag Mittag 3 Uhr statt. — Die „Nat.-Ztg." begleitet den Trauerfall mit folgendem Artikel:

Die Nachricht von dem am Sonntag Vormittag erfolgten Ableben des Grafen Wendt zu Eulenburg, Bräutigam der Komtesse Marie v. Bismarck, welche sich schnell in der Stadt verbreitete, hat ein schmerzliches Aufsehen gemacht. Ein Ereigniß, welches so tief in die Existenz des leitenden Staatsmanns eingreift, ließ klar zu Tage treten, wie fest die Bevölkerung in Leid und Freud sich mit dem Fürsten Bismarck verbunden weiß und wie sie den Trauerfall, der sein Haus betroffen hat, als einen allgemeinen betrachtet. Wir zweifeln nicht, daß man überall durch ganz Deutschland sich diesen schmerzlichen Empfindungen anschließen wird, und möchten nur wünschen, daß die bei diesem traurigen Anlaß hervortretenden Sympathien auf die Wunde der so schwer betroffenen Familien einen Tropfen Balsam legten. Die Rekonvaleszenz des jungen Grafen Eulenburg war als gesichert angenommen worden. Auch während der parlamentarischen Soirée, welche Sonnabend Abend beim Fürsten Bismarck stattfand, hatte Niemand eine Ahnung von der bevorstehenden Katastrophe. Der Reichskanzler war, wie man uns mittheilt, in heiterster Laune, ja es entwickelte sich in der Soirée ein kleines parlamentarisches Familienfest; ein Reichstagsabgeordneter aus dem Süden hatte seine Tochter mit einem pommerschen Gutsbesitzer, dem Landrath des Kreises, worin Varzin liegt, verlobt und Fürst Bismarck feierte diesen Vorgang durch einen Glückwunschtoast auf „seinen" Landrath. Um so tiefer mußte die Schreckenskunde treffen.

Die „Post" theilt mit, daß der hier erwähnte Reichstagsabgeordnete der Frhr. Nordeck zur Rabenau, die Braut dessen älteste Tochter Luise und der Bräutigam der Graf Schwerin, Landrath des schlawer Kreises, ist.

Den neuesten Meldungen zufolge sind dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck in Folge des Ablebens des Grafen zu Eulenburg bereits zahlreiche Beweise aufrichtigster Theilnahme zugegangen. Im Laufe des gestrigen Vormittags (5. d. M.) traf ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers ein, in welchem Seine Majestät sein Beileid über den erlittenen Verlust ausdrückte. Die Kaiserin sandte die Palastdame Gräfin Hacke; auch der Kronprinz und die Kronprinzessin haben brieflich ihre Theilnahme bezeugt. Ebenso sind von den Königen von Baiern, Württemberg und Sachsen Beileidstelegramme eingelaufen. Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages (5. und 6. d. M.) fuhren die Staatsminister, das gesammte diplomatische Corps, die Generalität, die Spitzen der obersten Reichs- und Staatsbehörden bei Fürst Bismarck vor und haben ihre Karten abgegeben.

— Der in den weitesten Kreisen als Frauenarzt bekannte Geh. Medizinalrath Martin, Professor für Gynäkologie an der Universität, eine Autorität auf diesem Gebiete, ist am 5. d. Nachmittag verschieden.

— Das Ursulinerkloster in Moabit, das nach so vielen Stürmen und Streitigkeiten endlich von den frommen Schwestern geräumt werden mußte, ist in der vorigen Woche wieder bezogen worden, selbstverständlich von einer Familie, deren Würdigkeit zum Schalten und Walten in diesen geheiligten Räumen ganz außer Zweifel steht. Der bekannte Graf Stolberg hat nämlich das ganze Klostergebäude nebst dem großen Obst- und Gemüsegarten der bekanntlich vor Kurzem zur alleinseligmachenden Kirche übergetretenen und an der Wallfahrt nach Bois d'haine betheiligten Familie des sich zur Zeit im Plötzensee unfreiwillig aufhaltenden früheren Landraths von Schrötter als „Freistätte" überwiesen.

— Eine Konfiskation, welche dieser Tage im Badischen stattgefunden hat, ist geeignet, in weiteren Kreisen Aufmerksamkeit zu erregen. In Freiburg nämlich wurde dieser Tage die im Jahre 1873 erschienene sechste Auflage einer Schrif des bekannten ultramontanen Volksschriftstellers Alban Stolz mit Beschlag belegt. Die Thatsache, daß ein Richter die Konfiskation eines Preßerzeugnisses anordnet, das ein Jahr vor dem Gesetze erschienen ist, auf welches die Maßregel sich beruft, während kein Gesetz rückwirkende Kraft hat, und daß die Konfiskation zwei Jahre nach Begehen des angeblichen Preßdelikts erfolgt, während in dem gleichen Gesetze die Verjährungsrungsfrist auf ein halbes Jahr festgesetzt ist, erschien in der That so unglaublich, daß die „Frankf. Z." einen Irrthum in den bezüglichen Berichten annahm. Ein solcher liegt nun aber nicht vor.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Die Broschüre „Un mot sur la Turquie par un ancien diplomate" ist soeben erschienen.

Dieselbe schildert die Eindrücke, welche die orientalische Verwickelung in ganz Europa hervorgerufen habe, und resumirt den bisherigen Verlauf des Aufstandes. Die Mächte konnten sich trotz ihrer prinzipiellen Eintracht nicht sofort über die geeigneten, der Türkei zu empfehlenden Reformen in allen Einzelheiten verständigen und die Schwierigkeiten der Lage wurden durch die finanziellen Maßregeln der Türkei vermehrt. Erwähnt werden die Vorschläge Andrassys, die Bemerkungen Rußlands, die Reserve Deutschlands und die abwartende Haltung der übrigen Mächte. Die Broschüre geht alsdann zu den Reformen über, deren Nothwendigkeit sie in vollem Maße anerkennt. Der Verfasser bezeichnet als die Wurzel des Uebels die Zentralisation, eingeführt seit 1840 durch Raschid Pascha, der sie dem französischen Präfektensystem entlehnt hatte, und schildert die Leiden, welche die von Konstantinopel aus über das ganze Reich verbreiteten Beamten dem Lande bereitet haben. Die von Raschid Pascha und seinen Nachfolgern geträumte Fusion der Racen erwies sich als eine irrige. Die guten Traditionen der Türkei, die den verschiedenen Provinzen ein ausreichendes Maß von Selbstverwaltung überlassen hatten, wurden verleugnet. Die Broschüre empfiehlt die Dezentralisation, während sie sich gegen eine scheinbare Autonomie erklärt, die nur die schlecht verhüllte Form einer Losreißung von der Türkei sein würde. Zu diesem Behuf sollten von der zentralisirenden bureaukratischen Omnipotenz in Konstantinopel vor Allem folgende Verwaltungssphären getrennt werden: die Justiz, die Erhebung und Vertheilung der Steuern, endlich die lokale Polizei. Die Mängel der gegenwärtigen Administration in den genannten Zweigen werden im Einzelnen aufgezählt. Statt der jetzt bestehenden Tribunale sollten Gemeinderäthe, zu gleichen Theilen aus den verschiedenen Konfessionen je nach der Zahl derselben zusammengesetzt, die Justiz ausüben. Ferner sollten die Gemeinden die Steuern selbst vertheilen und erheben, wodurch zahllose Plackereien, die Quelle wiederholter blutiger Aufstände, verhindert werden. Aehnlich verhält es sich mit der lokalen Polizei. Die Broschüre behandelt darauf die Herstellung einer wirklichen Gleichheit zwischen Christen und Türken durch die Zulassung auch der Christen zu allen Aemtern, und weist auf die schweren Nachtheile hin, welche das jetzige Monopol für die Türken selbst herbeiführt. Die allgemeine Wehrpflicht müßte auf die Christen ausgedehnt und dadurch ihr Interesse für die Erhaltung des Reiches belebter werden. Der Verfasser hält auch die Herbeiziehung europäischer Kapazitäten aus dem Abendlande zu der Organisation der Verwaltung für sehr heilsam. Zum Schluß berührt die Schrift auch die finanzielle Lage der Türkei und hebt die großen Vortheile hervor, welche die Einführung der vorhin skizzirten Reformen für die Verbesserung derselben haben würde. Wenn diese Reformen von der europäischen Diplomatie empfohlen werden, würde der Sultan gewiß freundlichen Rathschlägen sich nicht entziehen. Nur in dieser Weise könnte eine künftige Katastrophe vermieden werden, die sowohl für die Türkei als für das bei dem Bestande derselben interessirte Europa verhängnißvoll sein würde.

Außerordentliche Generalsynode.

Berlin, 6. Dezember.

X.

Präsident Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. Am Regierungstisch: Präsident Herrmann, Ministerialdirektor Dr. Förster und Unterstaatssekretär Dr. Sydow. Neu eingetreten ist Gutsbesitzer Seydel. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung der General-Synodal-Ordnung. Es erfolgt zunächst die Abstimmung über den Antrag von v. Kleist-Retzow, Dr. Kögel, v. Rauchhaupt und Genossen den § 38 der Synodalordnung und die Denkschrift des evang. Oberkirchenraths an eine besondere Kommission von 17 Mitgliedern zu verweisen. Dieser Antrag wird angenommen. Dann wird die Diskussion über § 6 der General-Synodalordnung fortgesetzt und zwar zunächst über Alinea 3 desselben, welches folgendermaßen lautet: „Die zu allgemeinem landeskirchlichen Gebrauch bestimmten Katechismuserklärungen, Religionsbücher, Gesangsbücher und agendarischen Normen. Soll die Einführung solcher kirchlicher Bücher und Normen und für einzelne Provinzialdelegirte erfolgen, so bedarf es der Zustimmung der betreffenden Provinzialsynode. Durch vorübergehende Verhältnisse bedingte, und daher nur zeitweise liturgische Anordnungen werden mit Ermächtigung des Königs vom evangelischen Oberkirchenrath getroffen." Superintendent Beckhaus wendet sich gegen die Fassung der Vorlage. Wolle man der landeskirchlichen Gesetzgebung eine so weitgreifende Gewalt geben, dann beschränke man die Rechte der Provinzialsynoden und Gemeinden. Redner empfiehlt ein von ihm gestelltes Amendement. Außer diesem Amendement ist noch folgender Antrag von Frhr. v. d. Goltz und Köstlin gestellt worden, das Alinea 3 zu fassen: „3. Die zu allgemeinem landeskirchlichen Gebrauch bestimmten agendarischen Normen. Soll die Einführung solcher Normen nur für einzelne Provinzialbezirke erfolgen, so bedarf es der Zustimmung der betreffenden Provinzialsynode. Insofern die bestehenden agendarischen Ordnungen die Verwaltung der Sakramente betreffen, dürfen sie in den einzelnen Gemeinden nicht ohne Zustimmung der Gemeindeorgane verändert werden. Durch vorübergehende Verhältnisse bedingte und daher nur zeitweilige liturgische Anordnungen, werden mit Ermächtigung des Königs vom evangelischen Ober-Kirchenrath getroffen. Die Zulassung von Katechismus-Erklärungen, Religionslehrbüchern und Gesangbüchern für den allgemeinen landeskirchlichen Gebrauch erfolgt nach ertheilter Bewilligung der Generalsynode durch Verfügung des evangelischen Ober-Kirchenraths. Gegen obligatorische Einführung neuer Katechismus-Erklärungen und Gesangbücher durch provinzielle Gesetzgebung, steht jeder einzelnen Gemeinde das Einführungsrecht zu.

An der Debatte betheiligen sich Konsistorial-Präsident Wunderlich (Breslau), der sich für die v. d. Goltz-Köstlinsche Fassung und Superintendent Zietlow, der sich gegen dasselbe und für die Fassung der Regierungsvorlage ausspricht, bei der Abstimmung wird der Antrag v. d. Goltz-Köstlin mit sehr großer Majorität angenommen und die anderen Anträge abgelehnt.

Das Alinea 4: „Die Einführung oder Abschaffung allgemeiner kirchlicher Feiertage" wird ohne Diskussion genehmigt.

Alinea 5 lautet: Aenderungen der Kirchenverfassung, welche entweder die durch die Kirchengemeinde und Synodalordnung vom 10. September 1873 und durch die gegenwärtige Ordnung geschaffenen Institute der kirchlichen Selbstverwaltung und Vertretung oder den Grundsatz betreffen, wonach das Kirchenregiment des Königs durch kollegiale, mit geistlichen und weltlichen Mitgliedern besetzte Kirchenbehörden auszuüben ist."

Hierzu beantragt der Konsistorialpräsident Hegel: „Alle Aenderungen der bestehenden landeskirchlichen Gesetzgebung, welche entweder die bezüglichen Vorschriften des Titel 11 Theil II. des Allgemeinen Landrechts und ihre späteren Ergänzungen und Abänderungen, ferner die durch die Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 und die gegenwärtige Ordnung eingeführte Kirchenverfassung, sowie die Organisation, Kompetenz und Disziplin der kirchlichen Behörden, insbesondere des evangelischen Oberkirchenraths, der Konsistorien, der General-Superintendenten und der Superintendenten betreffen. Insoweit solche Aenderungen noch ferner der Landesgesetzgebung des Staats vorbehalten bleiben, hat der evangelische Oberkirchenrath die Erklärung der Generalsynode, und wenn dies nicht thunlich ist, die des Synodalraths (§ 34) darüber zu erfordern und dieselbe zur Richtschnur seiner Mitwirkung zu nehmen."

(Kultusminister Dr. Falk ist in das Haus getreten.) Konsistorial-Präsident Hegel befürwortet seinen Antrag. Die Regierungsvorlage gebe der landeskirchlichen Gesetzgebung zu geringe Kompetenzen, deshalb wolle er sie mit seinem Antrage erweitern, so weit eben das Allgemeine Landrecht dies zulasse.

Präsident Dr. Herrmann erklärt sich gegen den Antrag, indem er auf die großen Schwierigkeiten hinweist, die in einer genauen Begrenzung des Begriffs liegen, was bisher Landeskirchengesetzgebung und Staatsgesetzgebung gewesen sei. Die Sache stehe jetzt so, daß wir eine bestimmte Sphäre der Kirchengesetzgebung nicht haben, daß die Synode eine solche schaffen und auch die Gegenstände bestimmen muß, auf die sie sich erstreckt. — Ebenso erklärt sich der Kommissar des Kultusministers, Ministerialdirektor Dr. Förster, gegen den Antrag Hegel.

Prof. Dr. Hinschius hat den Antrag gestellt, die Nr. 5 des § 6 wie folgt zu fassen: „Aenderungen der Kirchengemeinde und Synodal-Ordnung vom 10. Sept 1873 und dieser Ordnung, sowie Aenderun-

---

Plaudereien aus Berlin.

(Originalartikel der Posener Zeitung.)

Die Bazare sind die Früchte der Weihnachtszeit; es sind jetzt täglich mehrere zu wohlthätigen Zwecken offen; die vornehmen Verkäuferinnen entwickeln dabei ein staunenswerthes merkantilisches Talent. Sie verstehen es, ihre Waaren in das rechte Licht zu stellen und an den besten Mann zu bringen! Männliche Käufer sind ihnen nämlich immer am willkommensten, weil die Galanterie derselben jedes Handeln und Feilschen ausschließt. Die Herren bewahren aber doch auch heutzutage ihr Portemonnaie besser als ihr Herz und wagen sich selten auf die gefährlichen Bazare. Doch gehen ihnen unsere Prinzen mit gutem Beispiele voran und erscheinen dort oft mehrere Male, ja sogar der Kaiser kommt und sucht sich persönlich seine Einkäufe aus. Trotz der schlechten Zeiten der Bankerotte machen die meisten Bazare gute Geschäfte, namentlich wird in dem Palais des Justizministers in der Wilhelmstraße unglaublich viel verkauft. Die hohe Protektorin dieses Bazars (preußischer Frauen- und Jungfrauenverein) die Prinzessin Friedrich Karl ist fast immer selbst anwesend in Begleitung ihrer Töchter und unterhält sich in zwangloser, liebenswürdiger Herablassung mit den Käufern sowohl wie mit den Verkäuferinnen. Letztere, meistens in sehr eleganter Toilette, scheinen neben dem Geschäft auch dem Vergnügen lebhaften, geselligen Verkehrs zu huldigen. Diese Bazare sind wirklich Morgengesellschaften, die mancher Abendgesellschaft den Rang ablaufen. In einem einfachen Schulhause hinter der katholischen Kirche findet ebenfalls ein sehr vornehmer Bazar statt. Drei Fürstinnen Radziwill sind dort Vorsteherinnen und betheiligen sich am Verkaufe. Später wird dann noch ein Bazar im neuen Radziwill'schen Palais, wie sonst im schönen alten, eröffnet, wo die Fürstinnen am Buffet selbstgebackene Kuchen zu Thee und Chokolade feilbieten.

Man sollte denken, daß unsere Magazine für Luxusgegenstände unter den vielen Bazaren, die wir natürlicherweise hier nicht alle namhaft machen können, leiden müßten. Jedoch merkt man davon bis jetzt noch nichts. Das Gedränge der Weihnachtskäufer beginnt bereits, und es ist kaum eine Abnahme gegen voriges Jahr wahrnehmbar. In der Jägerstraße sind die Magazine in ein wahres Lichtmeer getaucht. Die berühmte Seidenwaarenhandlung von Lissauer leistet in diesem Winter wieder ganz besonders viel in Neuheiten; durch den Umschwung der Mode sind die Stoffe für Damenkleider wesentlich verändert gegen voriges Jahr. Es ist allen Käufern zu rathen, ehe sie ihre Geschenke bestimmen, hiervon Kenntniß zu nehmen. Die neuen Stoffe in Seidenbrokat, Wollen-Atlas, Sammet-Matelassé, Damast und so weiter eignen sich allein zu der jetzigen Mode, die den Faltenwurf abgelegt hat und darum schwere, schöngemusterte Stoffe verlangt. In den Juwelierläden Unter den Linden ist die Auswahl ganz besonders verführerisch; in Nichts glänzen die Weihnachtslichter so schön wie in Edelsteinen! Die Poesie des Diamanten scheint dieses Jahr unsere Juwelenhändler inspirirt zu haben. Die Medaillon-Herzen von diesem funkelnden Gestein mit einem großen Rubin in der Mitte, gleichsam das Sinnbild glühender Liebe darstellend, die Täubchen, statt Brief eine echte Perle im Schnabel tragend, die Ohrringe in Form eines Schlosses mit einem Schlüsselchen daran und alle die sinnreichen anderen Schmucksachen, namentlich die Gürtelketten von massivem Golde, zu Gretchentaschen und Fächerhaltern bestimmt, werden alle Damen entzücken.

Die geselligen Beziehungen sind sonst meistens vor Weihnachten ziemlich lahm, weil eben jede Familie durch die Vorbereitungen zur Festfreude beschäftigt ist. In diesem Jahre aber fanden bereits viele Gesellschaften statt und man sieht die Wagen der Köche, mit Speise-Körben belastet, zahlreich durch die Straßen fahren. Ein solches Diner oder Souper ist ein sehr kostbares Vergnügen. Die Mahlzeit wird in den großen Körben, die in erschreckender Weise an Kranken-Transporte durch Form und Größe erinnern, halbfertig ins Haus geschickt und dort gewärmt oder gebraten. Der Preis stellt sich für ein Couvert zum Diner meistens auf 15 Mk. Abendessen ist etwas billiger, Wein wird natürlich noch besonders berechnet. Man denke aber ja nicht, daß die Gäste sich herbeidrängen, um an solchen ausgesuchten Tafelgenüssen theilzunehmen. O nein, man muß acht Tage vorher einladen und kann doch darauf rechnen, daß wenigstens die Hälfte der Geladenen absagen läßt. Bei Bällen ist es noch schlimmer, da kann man es erleben, daß sämmtliche Herren Tänzer ausbleiben!

Unsere Herrenwelt ist in einem sehr hohen Grade verwöhnt und ermüdet durch Feste und Vergnügungen aller Art. Die Fackel ihrer Lebenskraft brennt an beiden Enden zugleich, sie müssen sich in den besten Jahren zur Ruhe setzen und zurückziehen. Der junge Anwuchs des Offizierstandes füllt meistens die Lücken in unwillkommener Weise aus. Eine Dame von reifer Schönheit wehrte sich neulich dagegen und sagte wegwerfend: „Mit Wickelkindern tanze ich nicht." Bei den Einladungen wird ein Unterschied gemacht zwischen freiwilligen und gepreßten Herren; letztere sind solche, die durch Vermittelung ihres Regimentskommandeurs oder sonstiger Behörden Besuch bei einem Gesellschaftsgeber machen. Freiwillige sind seltene Gäste, man hat sie meistens im Verdacht, irgend eine Nebenabsicht zu verfolgen, auf Freiersfüßen zu gehen oder Courmacher zu sein u. s. w. Nur einige Ausnahmen giebt es, die wirklich um des guten Essens willen erscheinen, arme Schlucker, die in dem reichen Berlin nah am Verhungern sind — und ach, es giebt deren mehr als man denkt! Es ist noch nicht lange her, daß der Professor Zahn, der durch seine pompejanischen Farbendrucke berühmt geworden war, sich wegen Nahrungssorgen und Schulden vergiftet hat. Der alte, kleine, magere Mann war eine bekannte Persönlichkeit in Berlin. Niemand ahnte, daß er Mangel litt und von Wucherern bedrängt wurde, man hätte ihm gewiß Hülfe gewährt. In einer großen Stadt sind solche heimliche Tragödien freilich leider an der Tagesordnung; der Selbstmord ist ja ein stehender Artikel in unseren Polizeiberichten. Nachdem unsere Dichter ihn immer und immer wieder verherrlicht haben, kann man sich nicht wundern, daß er auch ins Alltagsleben übergegangen ist. Ein Gang durch die Vergnügungslokale der Großstadt kann in dieser Hinsicht erschreckende Zukunftsbilder zeigen. Die hübsche Ladenmamsell, die sich mit Fächer und Schleppe für einen Abend zur „Dame" emporgeschwungen hat, und so glücklich zu sein scheint, liegt in einigen Monaten bleich und entstellt von Kohlendunst oder Blausäure in einer Kammer des Kellergeschosses und ihr Kavalier, ein Apothekerlehrling oder ein Kommis, der sich für sie ruinirte, hat schon den Revolver oder den Strick zur Hand genommen, ehe sie noch begraben ist.

In jedem Zeitungsblatt ist Dr. Strousberg noch immer eine interessante Rubrik; der letzte Börsenskandal, die Verläumdung gegen das Haus Abel wurde abermals mit ihm in Zusammenhang gebrach

gen der Kirchenverfassung, welche den Grundsatz betreffen u. s. w. wie in der Vorlage. Prof Dr. v. d. Goltz-Bonn hält es für das Beste, es bei der Vorlage zu belassen, während v. Kleist-Retzow sich für den Antrag Hegel ausspricht, indem er ausführt, daß es nothwendig sei, eine feste solide Grundlage für die Synodalordnung zu schaffen, nicht aber alles dem guten Willen des Kirchenregiments anheim zu geben.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Hegel abgelehnt, die Nr. 5. dagegen in der vom Prof. Hinschius vorgeschlagenen Fassung angenommen. Die Nr. 6 des § 6 begreift ebensowohl das Gebiet der Kirchenzucht, welche die Mitglieder der Kirche überhaupt wegen Verletzung allgemeiner kirchlicher Pflichten angeht, als speziell die Disziplinargewalt über die Geistlichen und Kirchendiener wegen Verletzung der besonderen durch ihr Amt begründeten Pflichten. — Hierzu liegen eine Reihe von Abänderungsvorschlägen vor.

Königlicher Kommissar, Ober-Konsistorialrath Hermes führt aus, daß das Zurückbleiben des kirchlichen Disziplinarverfahrens hinter der allgemeinen Rechtsentwickelung zu empfindlichen Unzuträglichkeiten geführt habe; am auffälligsten treten diese hervor, wenn gegen den Inhaber eines kirchlichen und Schulamts disziplinarisch vorzugehen sei und das Verfahren hinsichtlich des einen und des andern Amtes nach völlig verschiedenen Grundsätzen geführt und abgeschlossen werden müsse. Es bedürfe daher unter allen Umständen einer Reform des Disziplinarverfahrens. — Konsistorialpräsident Dr. Hegel erklärt sich für Verwerfung der Nr. 6, während Präsident Dr. Herrmann entschieden für Aufrechterhaltung derselben eintritt. Das Kirchenregiment halte die Erledigung dieser Frage geradezu für eine brennende, denn der jetzige Zustand sei geradezu als ein unerträglicher zu bezeichnen, an dessen Beseitigung Geistliche und Kirche ein gleiches Interesse hätten.

Alinea 6 wird hierauf unverändert genehmigt. Alinea 7 lautet: „Die kirchlichen Erfordernisse der Anstellungsfähigkeit und die kirchlichen Grundsätze über die Besetzung der geistlichen Aemter." Auch dieses Alinea wird nach kurzer Befürwortung Seitens des Präsidenten Herrmann unverändert angenommen. Schließlich liegen noch zwei Anträge Bierling und v. Kleist-Retzow vor. Ersterer will der landeskirchlichen Gesetzgebung noch überwiesen wissen die kirchlichen Bedingungen der Trauungen; letzterer die Eheordnung überhaupt. Präsident Dr Herrmann erklärt sich für Annahme des Antrages Bierling. Weiter könne das Kirchenregiment nicht gehen; auch scheine es ihm zweifelhaft, ob es dem Prinzipe der Kirche entspricht, eine eigene Eheordnung zu haben. Der Antrag Bierling wird hierauf mit großer Majorität angenommen und dann die Sitzung auf morgen 12 Uhr vertagt. Tages-Ordn. Fortsetzung der Berathung der Synodalordnung. Schluß 5 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Dezember

r. In die gemischte Theater-Kommission wurden heute vom Magistrate außer den bisherigen Mitgliedern: Bürgermeister Herse, Stadtbaurath Stenzel und Stadtrath Annuß, die Stadträthe Kommerzienrath L. Jaffe und Garfey gewählt. Außerdem gehören zu der Kommission 7 Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, deren Namen wir bereits neulich gemeldet haben; den Vorsitz führt der Oberbürgermeister Kohleis.

— Die durch den großen Schneefall um einige Tage hinausgeschobene Betriebseröffnung der Posen-Creuzburger Eisenbahn soll nunmehr, wie eine Bekanntmachung der Direktion kund und zu wissen thut, definitiv am Freitag den 10. Dezember stattfinden. Es gehen uns darüber folgende Mittheilungen zu:

Zunächst, bis auf Weiteres, werden sich auf der Bahn täglich nur zwei Personenzüge in der Richtung von Posen nach Kreuzburg, und ebenso zwei Personenzüge in umgekehrter Richtung bewegen. Diese 4 Züge liegen derartig, daß sie Anschluß an die Märkisch-Posener und Stargard-Posener Eisenbahn einerseits und und an die Rechte-Oder-Ufer-Bahn (Breslau-Kreuzburg-Schoppinitz) und die Bahn Oels-Kempen-Wilhelmsbrück andererseits haben. Von Posen geht der erste Personenzug 6 Uhr 16 Min. Morgens im Anschluß an den Personenzug, der hier auf der Stargard-Posener Bahn 4 Uhr 54 Minuten Morgens ankommt, ab, trifft in Jarotschin, wo die Bahn sich mit der Oels-Gnesener Bahn kreuzt, 8 Uhr 18 Min., in Ostrowo 9 Uhr 38 Min., in Kempen 11 Uhr 7 Min. und in Kreuzburg 12 Uhr 19 Min. Mittags ein. Hier schließt sich der Zug nach Schoppinitz (über Tarnowitz, Beuthen) 12 Uhr 33 Min. Mittags an und trifft in Schoppinitz 3 Uhr 59 Min. Nachmittags ein. In Kempen schließt sich 12 Uhr 29 Min. Mittags ein Zug an, welcher in Oels 1 Uhr 58 Min. und in Breslau (Stadtbahnhof) 3 Uhr 12 Min. Nachmittags eintrifft. — Der zweite Personenzug von Posen schließt sich an die Züge der Märkisch-Posener und Stargard-Posener Eisenbahn an, welche hier 2 Uhr 41 Min. resp. 3 Uhr 54 Min. Nachmittags eintreffen, geht 4 Uhr 54 Min. Nachm. ab und trifft in Ostrowo 8 Uhr 23. Min. Abends ein. Von dort geht alsdann 5 Uhr 54 Min. Morgens ein Zug ab, welcher in Kempen 7 Uhr 22 Min., in Kreuzburg 8 Uhr 39 Min. Vormittags ankommt. Dort schließt sich ein Zug der Rechten Oderufer-Bahn an, mit dem man in Schoppinitz 11 Uhr 34 Min. Vorm eintrifft. Von Kempen geht ein Zug 7 Uhr 30 Min. Vormittags ab, mittelst dessen man in Oels 9 Uhr, und in Breslau (Stadtbahnhof) 10 Uhr 10 Min. Vormittags ankommt. — In der Richtung Kreuzburg-Posen geht der erste Personenzug 8 Uhr 59 Min. Vorm. ab, im Anschluß an den Zug, der von Schoppinitz 4 Uhr 35 Min. Morgens abgeht und in Kreuzburg 7 Uhr 43 Min. Morgens eintrifft. In Kempen kommt der Zug 10 Uhr 9 Min. Vorm. an, und schließt sich hier der Zug an, der von Breslau 6 Uhr 25 Min., von Oels 7 Uhr 17 Min. Morgens abgeht. In Ostrowo kommt der Zug 11 Uhr 29 Min. Vorm, in Posen 3 Uhr 8 Min. Nachm. an, und schließt sich hier der Personenzug der Märkisch-Posener Eisenbahn 4 Uhr 5 Min Nachm an. — Der zweite Personenzug geht von Kreuzburg 7 Uhr 49 Min. Abends ab und hat Anschluß an den Zug, der von Schoppinitz 4 Uhr 52 Min. Nachm. abgeht. In Kempen kommt der Zug 9 Uhr 3 Min. Abds. an, und schließt sich hier der von Breslau 5 Uhr 30 Min., von Oels 6 Uhr 26 Min. Nachmittags abgehende Zug an. In Ostrowo trifft der Zug 10 Uhr 25 Min. Abends ein. Von Ostrowo geht ein Personenzug 5 Uhr 52 Min. Morgens ab, trifft in Posen 9 Uhr 16 Min. Vormittags ein, und schließt sich hier ein Personenzug in der Richtung Posen-Stargard 11 Uhr Vormittags an. — Es werden sich demnach zunächst nur zwei durchgehende Züge auf der Bahn bewegen, während die beiden anderen Züge über Nacht in Ostrowo bleiben. Später sollen dann noch zwei Personenzüge: von Posen 11 Uhr 26 Min. Vormittags (Ankunft in Creuzburg 5 Uhr 19 Min. Nachmittags) und von Creuzburg 1 Uhr 50 Min. Nachmittags (Ankunft in Posen 7 Uhr 51 Min Abends) abgehen. — Die Dauer der Fahrt (201 Kilometer = c. 27 M.) beträgt ca. 6 Stunden, so daß auf die Stunde 4½ M. kommen. — Die Stationen liegen in der Richtung von Posen nach Creuzburg in nachstehender Reihenfolge: Posen, Gondek, Schroda, Sulencin, Falkstätt, Jarotschin, Kotlin, Pleschen, Biniew, Ostrowo, Przygodzica, Antonin, Schildberg, Domanin, Kempen, Lenka, Pitschen, Creuzburg.

— Vor drei Jahren fiel es bekanntlich den Jesuiten ein, den Papst zu veranlassen, die „Welt" dem allersüßesten Herzen Jesu zu weihen, und auch die Diözesen Posen und Gnesen wurden von dem damaligen Erzbischofe Ledochowski am 8. Dezember 1872 dem allersüßesten Herzen Jesu geweiht. Trotzdem ist die darauf folgende Zeit für die römische Kirche in unserer Provinz keine süße gewesen. Der ultramontane „Kuryer Poznański" sucht deshalb seine Gläubigen wie folgt zu trösten:

Diese drei Jahre waren Jahre der Bedrängniß und des Schmerzes, und unsere Prüfungen dauern fort. Unser theuerste Heiland prüft augenscheinlich unseren Glauben, unsere Zuversicht, unsere Ausdauer. Darum glauben wir, hoffen und harren wir aus, und der, der Niemanden getäuscht, wird auch uns nicht täuschen. Unser hochwürdigster Erzbischof giebt uns fortwährend ein leuchtendes Vorbild der Geduld. Auf Gott hat er seine Hoffnung gesetzt und wartet mit unerschütterlichem Vertrauen, bis die Stunde der Erbarmung schlägt. Möge uns nie die Hoffnung verlassen und wenn wir morgen (wie wir dies übrigens täglich thun sollen) die Formel der Konsekration wiederholen, so möge uns das Gefühl jenes Weibes im Evangelium beleben, die unaufhörlich rief: O Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner.

— **Die polnischen Blätter** erzählen hochentrüstet folgenden schwer glaublichen Vorfall: „Am 5. d. sollte in Skarz in Westpreußen eine polnisch-katholische Volksversammlung stattfinden. Ehe dieselbe eröffnet wurde, erklärte der anwesende Vertreter der Polizei, „von Oben" eine Instruktion erhalten zu haben, nach welcher er die Abhaltung der Versammlung nur unter der Bedingung gestatten könne, wenn die Berathungen ausschließlich in deutscher Sprache geführt würden. Als nun die Versammlung eröffnet wurde und der Vorsitzende sich in polnischer Sprache über die Bedeutung derselben auszulassen begann, erklärte der Polizeikommissarius im Namen des Gesetzes die Versammlung für aufgelöst." Wir wollen die Bestätigung dieses Berichts abwarten.

r **Mehrere landwirthschaftliche Versammlungen** von Bedeutung wurden hier in den beiden vergangenen Wochen abgehalten. Wir entnehmen dem „Landwirthschaftlichen Zentralblatt für die Provinz Posen", soweit wir über diese Versammlungen noch nicht berichtet haben, Folgendes: Den Reigen eröffnete eine Sitzung des verstärkten Vorstandes des landwirthschaftlichen Provinzialvereins, dessen Mitglieder sämmtlich erschienen waren. Der an der Theilnahme behinderte Herr Oberpräsident hatte den Herrn Oberpräsidialrath Freytag mit seiner Vertretung beauftragt. Es handelte sich zunächst um die Beschlußfassung über die Anträge des Zentralvereins für den Netzedistrikt um Abänderung der Statuten des Provinzialvereins: 1. Durch die Bewilligung eines dem genannten Zentralverein günstigeren Stimmenverhältnisses im Vorstand und 2. durch statutenmäßige Sicherung unveränderter Uebermittelung der Beschlüsse und Begründungen des Zentralvereins an das Ministerium. Beide Forderungen des bromberger Zentralvereins wurden einstimmig zugestanden, obgleich man die Motivirung ad 1 durch den Hinweis auf das Mitgliederverhältniß der drei den Provinzialverein bildenden Hauptvereine nicht für entscheidend hielt, und ad 2 die den Geschäftsverkehr zwischen dem Ministerium und den landw. Vereinen regelnden Ministerialverfügungen vom 16. Okt 1874 und 26. Jan. 1875 weitere Vereinbarungen hierüber überflüssig erscheinen ließen. Man war jedoch der Meinung, dem bromberger Zentralverein die stete Geneigtheit zum Entgegenkommen auch hierbei beweisen zu müssen. Gleichzeitig wurde, dem Wunsche des bromberger Vereins entsprechend, beschlossen, den Generalsekretär mit der Veröffentlichung kurzer Berichte über die Vorstands-Sitzungen zu beauftragen. (Wir bemerken hierzu, daß während bisher nach § 6 des Statuts des Provinzialvereins zu dem Vorstande des Provinzialvereins jeder der drei betheiligten Hauptvereine außer dem Direktor und dem Sekretär einen Abgeordneten delegirte, nunmehr, der Zentralverein für den Netzedistrikt 3, der Hauptverein für den Reg.-Bezirk Posen 2, und der Verein für die Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben 1 Delegirten in den Vorstand entsenden wird.) — In Betreff der Anfrage des Herrn Ministers wegen Einführung eines Prämiirungssystems für ganze bäuerliche Wirthschaften hatten alle drei Hauptvereine ein zustimmendes Gutachten abgegeben; es wurde daher beschlossen, die Einführung dieser Prämiirungen bei dem Hrn. Minister zu befürworten und die Geldmittel zu beantragen, um zunächst in den beiden Hauptvereinsbezirken zu Bromberg und Posen je drei Konkurrenzen, im lissaer Bezirk eine solche veranstalten und für jede drei Preise zu 150, 100 und 50 Thlr. aussetzen zu können. — Die von dem Herrn Oberpräsidenten für die Vereine zu Lissa und Samter-Buk zur Errichtung von Bullenstationen angewiesene Summe v. 1125 M. wurde in der Weise vertheilt, daß dem erstgenannten Vereine 525 M., dem letzteren 200 M. überwiesen wurden. Der Hr. Oberpräsident hatte ferner noch einen Beitrag v. 3800 M. überwiesen, welcher in folgender Weise vertheilt wurde: dem Verein zu Wirsitz 60 M. zu Beihülfen behufs Umformung bäuerlicher Wirthschaften, dem Bienenzuchtverein zu Schneidemühl 150 M. zu Beihülfen für Schullehrer und Kirchendiener, welche die Förderung der Bienenzucht sich angelegen sein lassen, dem Hauptverein zu Posen 40 M. zur Deckung der Kosten für die Hopfenausstellung, demselben 150 M. zu Subventionen für den Verein zu Schrimm und 400 M. für den Verein zu Samter-Buk, endlich dem bromberger Zentralverein zu seiner Disposition den Rest von 3000 M. — In der Angelegenheit wegen Errichtung einer Landwirthschaftsschule in der Provinz wurde mitgetheilt, daß nur die Stadt Bromberg die Geneigtheit zu erkennen gegeben habe, für diesen Zweck Opfer zu bringen. Es wurde beschlossen, die Ausführung des Projektes der Errichtung einer Landwirthschaftsschule in Bromberg durch eine Befürwortung bei dem Herrn Oberpräsidenten zu unterstützen. Die zweite Versammlung war eine Sitzung der Kommission für die Begründung einer agrikultur-chemischen Versuchs-Station in Posen, bei welcher es sich darum handelte, festzustellen, wie der von der Generalversammlung des Hauptvereins vom 1. November gefaßte Beschluß zur Ausführung zu bringen sei. Da sich noch nicht übersehen läßt, welche Geldmittel flüssig zu machen sein werden, konnte die Berathung nur zu provisorischen Ergebnissen führen, es wurde jedoch als wünschenswerth bezeichnet, daß die zu begründende Anstalt genügend ausgestattet werde, um neben den analytischen Arbeiten auch praktisch-wissenschaftliche Untersuchungen und Versuche über Pflanzenbau und Thierernährung ausführen zu können, ferner daß sie nicht über ½ Meile von der Stadt entfernt etablirt und mit einem Grundbesitz mit 10-20 Morgen Areal ausgestattet werde. Es soll der Versuch gemacht werden, eine Summe von 5000 Thalern für diesen Zweck aufzubringen, wozu zunächst die Hülfe der landwirthschaftlichen Vereine in Anspruch genommen werden soll, von denen man erwartet, daß sie namentlich auch die angesammelten Bestände ihrer Vereinskassen für diesen Zweck opfern werden. Zur Ermittelung eines geeigneten Grundstückes wurde ein Komite gewählt.

r. **Zu der Prüfung für Mittelschullehrer und Rektoren,** welche heute auf der hiesigen k. Regierung stattfanden, hatte sich nur ein Kandidat von außerhalb gemeldet, der sich der Prüfung für Mittelschullehrer unterziehen wollte. Nach dem Resultate jedoch, welches die schriftliche Prüfung ꝛc. ergeben, trat derselbe freiwillig von der mündlichen Prüfung zurück.

— **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Packet Flaschen (in Stroh verpackt) auf der Bahnhofsstraße am 1. d. Mts., Abends 7 Uhr, 1 Cigarrentasche, 1 braune Jeanetten-Muffe im Korridor des Zentralbahnhofes, 1 kleines Beutelportemonnaie in der Mühlenstraße, 1 Beutelportemonnaie mit Inhalt unweit der Jesus-Kapelle. — Verloren: eine silberne Tabaksdose, eingravirt D. Sz., eine Hündin dänischer Race, grau und weißbunt, mit kleinen schwarzen Flecken, auf den Namen Diana hörend.

Rogowo, 3 Dezember. [Feuer.] Am 2. Dezember, Morgens 6 Uhr, wurden die Bewohner unseres Städtchens durch Feuerruf in Aufregung versetzt, es brannte das dem Herrn von Korytowski gehörige Schloß in Rogowko. Das Feuer, in einem Zimmer der oberen Etage entstanden, brach plötzlich hervor und in kurzer Zeit stand das schöne stolze Schloß, erbaut im Jahre 1799, in vollen Flammen. An eine Rettung desselben war nicht zu denken, da die einzige städtische

---

Abel war nämlich einst der Besitzer des Hauses, welches Strousberg sich zum Palast ausbauen ließ. Außer diesem Verkaufsgeschäft, wofür Strousberg damals baare Zahlung leistete, bestand zwischen ihm und Abel keinerlei Beziehung, ja nicht einmal eine oberflächliche gesellige, obwohl beide Herren gewissermaßen unter einem Dache wohnten. Abels Verhältnisse sind die sichersten und einträglichsten der hiesigen Börsenwelt. Die Hälfte des Hauses, welche ihm nach dem Verkauf der anderen Hälfte blieb, hat er zu einem dreistöckigen Prachtbau umgestaltet, der ihm eine Reihe der elegantesten Wohnräume in der bel-étage und einen jährlichen Miethszins von fünfzigtausend Mark gewährt. Außer diesem einträglichen Palast, besitzt Abel noch eine Villa am Wannsee, der modischen Sommerfrische von Berlin, diese Villa ist ebenfalls eine architektonische Schönheit und erinnert an eine Ritterburg am Rhein, etwa an Stolzenfels. Aus allen größeren Geschäftsverbindungen ist übrigens Abel schon seit längerer Zeit geschieden, weil ein hartnäckiges Augenleiden ihn zu einer Operation und damit zum Ausruhen zwang. Um so weniger konnte sein Vermögensbestand durch die Gefahren der jetzigen Wirren bedroht sein.

Eine andere stehende Rubrik in den Journalen, die Heirath des Grafen Eulenburg mit der Tochter des Buchhändlers von Schäfer-Voit, ist nun endlich erledigt durch die neulich stattgehabte Trauung des vielbesprochenen Paares. Fast gleichzeitig hat sich der ältere Bruder des jungen Ehemanns, Graf Philipp von Eulenburg, mit einer bürgerlichen Dame, Fräulein Augusta Sandels in Stockholm, vermählt. Beide Grafen sind rechte Neffen des Ministers des Innern, des einzigen Eulenburg, der noch nicht ehelustig zu sein scheint, denn alle übrigen Mitglieder dieser Grafenfamilie haben sich kürzlich verlobt. Der Oberpräsident von Hannover, Graf Botho Eulenburg, hat sich soeben mit der jungen Wittwe Gräfin Kayserling, geborene von Alvensleben vermählt. Einige andere Verbindungen in der höheren Gesellschaft haben ebenfalls kürzlich stattgefunden. Graf Arnim-Boytzenburg, Oberpräsident von Schlesien, ließ sich mit der Schwester seiner verstorbenen Gemahlin, Gräfin Schweinitz, trauen, und sein jüngerer Bruder Graf Georg Arnim verlobte sich mit der Gräfin von der Schulenburg-Filehne; die ältere Schwester derselben, aber auch noch sehr jung, verlobte sich mit dem Grafen von der Schulenburg-Scheidungen, Sohn der kaiserlichen Oberhofmeisterin. Herr von Tschirchki Bögendorf, Majoratserbe der Gräflich Renard'schen Güter, verlobte sich mit der Gräfin Louise von Oriolla. Graf Alexander Prebentow mit Fräulein von der Lancken und Graf Krockow von Wickerode mit Fräulein von Somnitz. Eine Heirath in diplomatischen Kreisen erregte besonders wegen der Jugend des Ehepaares viel Theilnahme; Alexander Rhangabé, dritter Sohn des griechischen Gesandten am hiesigen Hofe, erst 22 Jahr alt, und Fräulein Mouchi, Stieftochter des russischen Legationsraths von Kotzebue, erst 17 Jahr alt, wurden im russischen Botschaftshotel nach griechischem Ritus getraut; Herr von Oubril, der russische Botschafter, ließ durch ein glänzendes Diner die Hochzeitsgäste bewirthen. Es war das erste Mal, daß er seine Festräume erleuchten ließ, seit vor zwei Jahren seine junge schöne Gemahlin den Tod in den Wellen fand. Eine schaulustige Menge hatte sich unter den Linden vor seinem Hotel aufgestellt, um die Pracht der Toiletten zu bewundern, welche die anwesenden Damen der allerersten Gesellschaft dort entfalteten. Die schönste Erscheinung war ohne Zweifel die Mutter des jungen Ehemannes, eine junonische Gestalt in lila Moiré Schleppe, nächst ihr zeichnete sich die verwittwete Gräfin Schulenburg-Filehne in blauer Sammetrobe aus, die ebenfalls noch jugendliche Mutter der beiden oben angezeigten Bräute. Das junge Ehepaar reiste gleich nach dem Diner ab nach Südrußland, wo sie reich begütert sind.

Grf. Itz ......

Neue Bilder von Hildebrandt.

Die Sammlung der Farbendruck-Aquarelle, welche unter dem Titel „Hildebrandt's Reise um die Welt" erschienen ist, muß „trotz der Ungunst der Zeiten" einen sehr guten Erfolg gehabt haben, denn die Verlagsbuchhandlung von R. Wagner in Berlin hat es unternommen, unter dem Titel „Europa" ein neues Sammelwerk von Abdrucken Hildebrandt'scher Bilder herauszugeben. Dasselbe soll gleichsam die Ergänzung der früheren Ausgabe bilden, welche nur Darstellungen von außereuropäischen Orten enthielt. Wenn diese „Europa" den Beifall des kunstliebenden Publikums findet, gedenkt der Unternehmer das Sammelwerk auf 15 bis 20 Blätter auszudehnen, die jährlich in Lieferungen von drei oder vier Bildern erscheinen sollen, vermuthlich immer am Ende des Jahres, um dem Weihnachtsmann seine Mühe zu erleichtern, welcher alljährlich nachzusinnen hat, was er artigen Eheleuten und unartigen Hagestolzen einbescheeren soll. Deshalb sei auch hier bemerkt, daß die Verlagsbuchhandlung hübsch verzierte Mappen für diese Bilder zum Kauf anbietet.

Die erste Lieferung liegt bereits mit fünf Blättern vor und danach zu urtheilen, wird das unternommene Sammelwerk eine wahrhaft künstlerische Auswahl bieten. Es befinden sich darunter zwei englische Skizzen „Windsor Castle" und „Walter Scotts Monument in Edinburg." Ein seltsam wirkungsvolles Bild ist „Mitternachtssonne am Nordkap." Unser Harz wird durch den „Hexentanzplatz" vertreten und Italien durch den „Palazzo Vecchio in Florenz." Wir machen darauf aufmerksam, die Bilder beim Betrachten unter das richtige Licht zu bringen, weil erst dann die oft überraschenden Perspektiven mit voller Wirkung hervortreten.

Die Hildebrandtschen Originale befinden sich bekanntlich im Privatbesitz des Kaisers, doch hat Se. Majestät die Vervielfältigung gestattet. Die chromofaksimilirte Nachbildung ist wiederum von R. Steinbock und Loeillot besorgt worden. Die Ausführung zeigt, daß die genannten Herren in der Reproduktion der Aquarelle eine wirklich bewundernswürdige Fertigkeit erlangt haben.

Dieselbe Verlagsbuchhandlung hat „Aus Eduard Hildebrandt's Skizzenbuch" eine Auswahl von Bleistift-Zeichnungen veranstaltet und durch photographischen Pressendruck von Römmler u. Jonas in Dresden vervielfältigen lassen. Dieses Werk ist auf 50 Blätter berechnet, welche aus etwa 600 Zeichnungen des Meisters ausgewählt sind. Die erste Lieferung enthält 12 Blätter in Quart und bringt Landschaften, Charakterköpfe, Thiere, Genrestücke, Karikaturen ꝛc. Es sind darunter ganz reizende Skizzen, indessen werden die Liebhaber dieses Werkes ein weit enger begrenztes Publikum bilden, als die Freunde der oben genannten Sammlungen, da es nicht Jedermanns Sache ist, aus der Skizze das Vollendete, aus der Andeutung die ganze Idee zu konstruiren. Künstleraugen werden aber sicher viele Schönheiten in diesen Blättern finden.

w.

Feuerspritze seit dem Monat Oktober in Gnesen zur Reparatur sich befindet. — Es mußte aus unserem Nachbarstädtchen Gonsawa die Spritze requirirt werden, was einige Stunden in Anspruch nahm, während dessen das Feuer im Innern des Schlosses immer größere Dimensionen annahm. Aus den unteren Wohnungsräumen sollen die Sachen der Bewohner zwar aus Feuersgefahr gerettet, doch durch die Rücksichtslosigkeit der rettenden Mannschaften (Einwohner des Besitzers) fast gänzlich zertrümmert sein. — Von Augenzeugen und Sachverständigen wird versichert, daß, wenn eine Spritze zur rechten Zeit zur Stelle gewesen, das Feuer im Entstehen gedämpft worden wäre. Rühmend anzuerkennen ist die aufopfernde Thätigkeit des jungen Kaufmanns Glätzer und des hiesigen Stadtdieners Brause, die trotz der furchtbaren Kälte, welche das Löschen überhaupt sehr erschwerte, da die Leute in einem förmlichen Eispanzer arbeiten mußten, keine Mühe scheuten, um die Wuth des entfesselten Elementes einigermaßen zu dämpfen. Vergebliche Mühe! Die gonsawer Spritze mußte zurückgeschickt werden, weil die Schläuche durch die Kälte geborsten; das Feuer brannte noch nach 10 Uhr Abends und ist auch heute noch nicht gelöscht, da aus Mangel an Löschgeräthschaften nichts gethan werden kann. — Ein trauriges Bild der hiesigen städtischen Verhältnisse! Es wäre wahrlich Zeit, daß die seit Jahren so schlaffe Verwaltung einer energischen Hand anvertraut würde, um den hier so vielfach herrschenden Uebelständen in der städtischen Verwaltung abzuhelfen. (Br. Z.)

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 4 Dezember. [Der bekannte Klubredner] Assessor a. D. Otto Wilhelmy, der Schrecken aller Volks- und Bezirksversammlungen, ein bedingungsloser Anhänger Johann Jacoby's, dem er durch seine konfusen Vorträge und durch seine absolute Negirung aller bestehenden Verfassungszustände unendlich viel bei den berliner Wählern geschadet hat, beschäftigt sich in den Mußestunden, die ihm seine politische Agitation läßt, als Rechtskonsulent. In dieser Eigenschaft führte Wilhelmy unter Anderem auch die Sache eines jungen Mannes, dem wegen übergroßer Jugend der Heirathskonsens seitens des Vaters vorenthalten wurde und eine diesbezügliche Replik versah er fälschlicherweise mit dem Legalisationsvermerk des Justizrath Klemm. Nun ist auf dem Kammergericht aber bekannt, daß Justizrath Klemm dem Kartel der Rechtsanwalte angehört, welche keine Legalisationen vollziehen, die Fälschung wurde also sofort entdeckt und Wilhelmy unter die Anklage der einfachen Urkundenfälschung gestellt. Wilhelmy bestritt einfach das ihm zur Last gelegte Vergehen. Eine genaue Betrachtung der Legalisation werde zeigen, entgegnete der Angeklagte mit überlegenem Lächeln, daß dort nicht Klemm, sondern „Klemme" stehe, womit er symbolisch die Noth ausdrücken wollte, in welcher sich er und sein Klient befanden, da kein Rechtsanwalt die Replik legalisiren mochte. Er habe sich eben „in der Klemme" befunden. Leider war der Staatsanwalt nicht geneigt, auf diesen Scherz einzugehen, er beantragte vielmehr eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe gegen den Urkundenfälscher, und Wilhelmy, der dies wohl vorausgesehen hatte, holte nunmehr ein dickes Aktenstück hervor, aus welchem er seine Vertheidigung abzulesen begann. Natürlich mußte ihm das Ablesen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen untersagt werden, der Angeklagte protestirte jedoch gegen eine solche Beschränkung seiner Vertheidigung durch die „sogenannten Gesetze", die er ebenso wenig anerkenne wie die Kompetenz des Gerichtshofes, da alle diese Institutionen aus der oktroyirten preußischen Verfassung resultirten, die nicht zu Recht bestehe. Aus diesem Grunde könne er auch keine Urkundenfälschung begangen haben, da die Replik an einen von der oktroyirten Verfassung eingesetzten, also inkompetenten Gerichtshof gerichtet war. Wilhelmy versuchte darauf dem Gerichte seine Ansichten über die Rechtsbeständigkeit der Verfassung in einer jener Reden darzulegen, welche das zäheste Zuhörergemüth rebellisch machen; der Gerichtshof schnitt ihm jedoch das Wort in dieser Beziehung ab, und als Wilhelmy dagegen protestirte und die Verlesung seiner Vertheidigungsschrift beantragte, beschloß der Gerichtshof diesem Antrage nicht Folge zu geben. — Das Urtheil lautete auf Schuldig der einfachen Urkundenfälschung und sechs Wochen Gefängniß. — „Ich erkenne das Urtheil nicht an!" rief Herr Wilhelmy, kramte seine Akten zusammen und verließ stolzen Schrittes den Gerichtssaal.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage der „Allg. Deutschen Ehe-Zeitung" (Emil Prager, Schützenstr. 63 in Berlin) ist ein „Liebes- und Ehestandskalender auf das Schaltjahr 1876" erschienen. Das kleine Büchlein ist ein etwas loser Vogel, der sich selbst wie folgt charakterisirt: „Ein Hilfs Almanach für Ehemänner und Frauen, ein Rathgeber für Jünglinge und Jungfrauen (Gott bewahre!), ein Unterhaltungsbüchlein für alte Junggesellen und Hagestolze."

Vermischtes.

* **Die königliche Charité in Berlin** hat wieder einen schweren Verlust zu beklagen. Am Montag ist nach einem zwölfwöchigen Krankenlager und qualvollen Leiden der erste Assistenzarzt der Abtheilung für Geisteskranke, Dr. Paul Samt, an den Folgen einer Blutvergiftung, die er sich in der Ausübung seines Berufes bei einer Sektion zugezogen hatte, im Alter von 31 Jahren gestorben. Dr. Samt, welcher der Charité seit dem April 1873 angehörte und früher an der Irrenanstalt zu Stephansfeld im Elsaß thätig war, zeichnete sich durch geistige Begabung, wissenschaftlichen Eifer, strenge Pflichttreue und persönliche Liebenswürdigkeit in hohem Grade aus. Es war das einzige Kind seiner in Rogasen lebenden Eltern. Seit Jahresfrist ist dies der dritte Todesfall unter dem ärztlichen Personal der Charité; im Dezember des vorigen Jahres starb der Assistenzarzt Dr. Kupstein, im Juni dieses Jahres der Unterarzt Dr. Freytag.

* **Verhaftung wegen Unterschlagung.** Der bei der Pommerschen Zentralbahn seiner Zeit als Kalkulator beschäftigte Leo Peltmann, der dem Abg Lasker, wie verlautete, besonders das Material über diese Bahn geliefert hatte und welcher auch mit der bekannten Heftigkeit im Konkursverfahren gegen Wagener, Oder und Schuster auftrat, ist am Sonnabend in Charlottenburg wegen Unterschlagung verhaftet worden. Derselbe war, wie berliner Blättern mitgetheilt wird, Generalbevollmächtigter eines gewissen R., eines Ackerbürgers, der ihm 2 Hypothekeninstrumente anvertraut hatte, und zwar von 6000 und 3000 Thlrn. Beide Instrumente soll P. versilbert und den Erlös in seinem Nutzen verbraucht haben.

* **Halle,** 5. Dzbr. Ueber die bereits erwähnte Entgleisung des Personenzuges der Halle-Sorau-Gubener Bahn bei Eichow hinter Cottbus berichtet die „Germ." folgendes Nähere: Die Entgleisung erfolgte dadurch, daß von der ersten Maschine, den Zug führten bekanntlich deren zwei, ein Radreifen lossprang, was von dem Maschinisten nicht bemerkt wurde. „Merkwürdiger Weise ist sogar der Zug mit diesem Schaden an der Maschine noch eine ganz bedeutende Strecke passirt, ehe die Entgleisung bei einer kleinen Kurve eintrat. In dem Augenblick, als von vorn das Nothsignal gegeben wurde, verließ der Zugführer Bock sein Coupé, um zu sehen, was es gebe. Er befand sich noch zwischen Thür und Wagen, als auch bereits der folgende Personenwaggon, in welchem eine Leiche transportirt wurde, aus dem Geleise springend heranschoß und den Unglücklichen zwischen Thür und Wagen zusammenquetschte. Ob derselbe sofort seinen Tod gefunden, oder noch kurze Zeit gelebt, konnte ich nicht genau erfahren, wohl aber, daß einige Zeit nöthig war, den Verunglückten frei zu machen. Von dem übrigen Zugpersonal und den Passagieren sind unter ersteren einige mehr oder weniger verletzt worden, der größte Theil ist jedoch mit dem Schrecken davon gekommen. Als merkwürdig sei noch erwähnt, daß der getödtete Zugführer vor seiner Abfahrt von Guben zu seinen Kollegen äußerte: er gäbe 10 Thaler auf der Stelle, wenn er heute nicht zu fahren brauchte, und als ein anderer Unterbeamter meinte: „Ich fahre für 2 Thaler", antwortete er: „Jeden Arbeitsmann kann ich dazu nicht gebrauchen."

Briefkasten.

Ein Bürger. Der Beschluß lautet: „Es soll ein Theaterbau in der Hoffnung, daß eine Summe von 60,000 Thlr. 2c. gewährt wird, bewirkt werden." Die hier bezeichnete Hoffnung oder Voraussetzung ist unseres Erachtens conditio sine qua non, so lange bis dieser Beschluß durch einen anderen aufgehoben wird. Indessen zu noch größerer Bereitwilligkeit sind zur Zeit keine Aussichten.

F. in S. Der Beschluß des diesjährigen Provinziallandtags, betr. die Aufhebung des Chausseegeldes auf den Provinzial-Chausseen mit dem 1. Januar 1877, bedarf nach den von uns eingezogenen Erkundigungen keiner weiteren Bestätigung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. Dezember. Der Reichstag nahm nach zweistündiger Debatte die Postgesetznovelle nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an; der Antrag Schwarze zu Art. VIII. (Schadenersatzpflicht der Eisenbahn bei Verletzung und Tödtung eines Postbeamten), die Regierungsvorlage wiederherzustellen, wurde mit 128 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Der Gesetzentwurf über die Naturalisation im Reichsdienste anzustellender Ausländer wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt, dagegen die Strafverfolgungsanträge gegen Arnold (Königsberg), Graf Baudissin (Lübeck) und Hortg (Hamburg) wegen Beleidigung des Reichstages abgelehnt. Es folgte die Berathung der Eisenzollpetitionen.

Berlin, 7. Dezember. Der Reichstag beschloß nach beinahe vierstündiger Debatte mit großer Majorität über die Petition wegen Beibehaltung der Eisenzölle zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Gegenüber der Rede Löwes für Beibehaltung der Eisenzölle führte Delbrück aus, daß weder die Lage der Gesetzgebung noch die jetzigen Verhältnisse der Zollfrage, noch die gemachte Erfahrung eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung rechtfertigen könnte. Die deutsche Eisenindustrie habe an der Hand der bisherigen Verhältnisse nicht gelitten, sondern sich gehoben. Wir können und wollen — so schloß der Redner — die bisher eingeschlagene Bahn der Zollpolitik nicht verlassen, wir werden unsere Handelsinteressen zu wahren wissen. (Lebhafter Beifall)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Beilage.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Am 10. Dezember c. wird die Posen-Creuzburger Eisenbahn in ihrer gesammten Ausdehnung dem Betriebe übergeben und von diesem Tage ab nach den Bestimmungen des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands und den im Lokaltarif enthaltenen Spezialbestimmungen die Beförderung von Personen und deren Reisegepäck, Gütern, Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren **von und nach** allen Stationen der Posen-Creuzburger Strecke aufgenommen.

Fahrplan der Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Giltig vom Tage der Betriebs-Eröffnung ab bis auf Weiteres.

Zur Beachtung. Die Züge Nr. 3 und 4 werden erst später von einem näher zu bestimmenden und zu veröffentlichenden Zeitpunkt ab verkehren.

Entfernung in Kilometern.	Stationen.		Personen-Zug Nr. 1.	Personen-Zug Nr. 3.	Personen-Zug Nr. 5.
					Nachmitt.
	Richtung **Berlin-Frankfurt-Posen.**	Ank.	—	—	2 41
			Früh.	—	Nachmitt.
	Richtung **Stargard-Posen**	Ank.	4 54	—	3 54
			Vormitt	Vormitt.	Nachmitt.
	Posen	Abfahrt	6 16	11 26	4 54
16	Gondek	"	6 41	11 50	5 21
				Nachmitt.	
34	Schroda	"	7 11	12 19	5 53
44	Sulencin	"	7 27	12 34	6 9
52	Falkstätt	"	7 44	12 49	6 26
68	Jarotschin	"	8 18	1 20	7 0
81	Kotlin	"	8 39	1 41	7 22
87	Pleschen	"	8 56	1 57	7 38
105	Biniew	"	9 23	2 24	8 7
115	**Ostrowo**	Ankunft	9 38	2 39	8 23
			Vormitt	Nachmitt	Abends.
			Vormitt.	Nachmitt.	Früh.
	Ostrowo	Abfahrt	9 46	2 46	5 54
					Vormitt
124	Przygodzice	"	10 1	3 1	6 12
131	Antonin	"	10 14	3 14	6 26
143	Schildberg	"	10 38	3 38	6 52
154	Domanin	"	10 56	3 56	7 11
160	**Kempen**	Ankunft	11 7	4 4	7 22
	"	Abfahrt	11 14	4 12	7 30
171	Lenka	"	11 32	4 30	7 49
185	Pitschen	"	11 56	4 55	8 14
			Nachmitt.	Nachmitt.	Vormitt.
201	**Creuzburg**	Ankunft	12 19	5 19	8 39
			Nachmitt.		Vormitt.
	Creuzburg	Abfahrt	1 11		8 49
	Schoppinitz	Ankunft	4 37	—	11 34
	Kempen	Abfahrt	12 29	—	7 30
	Oels	Ankunft	1 58	—	9 0
	"	Abfahrt	2 16	—	9 18
	Breslau, Oderthorbahnhof	Ankunft	2 57	—	9 57
	" Stadtbahnhof	"	3 12	—	10 10
			Nachmitt.		Vormitt.

Entfernung in Kilometern.	Stationen.		Personen-Zug Nr. 2.	Personen-Zug Nr. 4.	Personen-Zug Nr. 6.
			Vormitt.	—	Nachmitt.
	Breslau, Stadtbahnhof	Abfahrt	6 25	—	5 30
	" Oderthorbahnhof	"	6 40	—	5 45
					Nachmitt.
	Oels	Ankunft	7 17	—	6 26
	"	Abfahrt	7 32	—	6 53
	Kempen	Ankunft	9 5	—	8 27
			Früh.		Nachmitt.
	Schoppinitz	Abfahrt	4 35		4 52
	Creuzburg	Ankunft	7 43	—	7 39
			Vormitt.		Nachmitt.
			Vormitt.	Nachmitt.	Nachmitt.
	Creuzburg	Abfahrt	8 59	1 50	7 49
16	Pitschen	"	9 24	2 16	8 16
30	Lenka	"	9 46	2 39	8 38
41	Kempen	"	10 9	3 3	9 3
47	Domanin	"	10 21	3 14	9 15
58	Schildberg	"	10 41	3 35	9 35
70	Antonin	"	11 0	3 54	9 57
77	Przygodzice	"	11 14	4 6	10 10
86	**Ostrowo**	Ankunft	11 29	4 20	10 25
			Vormitt.	Nachmitt.	Abends.
			Vormitt.	Nachmitt.	Früh.
	Ostrowo	Abfahrt	11 41	4 28	5 52
					Vormitt.
96	Biniew	"	12 0	4 45	6 10
			Nachmitt.		
114	Pleschen	"	12 33	5 14	6 41
120	Kotlin	"	12 45	5 25	6 52
133	Jarotschin	"	1 13	5 53	7 20
149	Falkstätt	"	1 40	6 22	7 47
157	Sulencin	"	1 55	6 37	8 2
167	Schroda	"	2 14	6 57	8 23
185	Gondek	"	2 44	7 27	8 52
201	**Posen**	Ankunft	3 8	7 51	9 16
			Nachmitt.	Nachmitt.	Vormitt.
	Richtung **Posen-Stargard**	Abfahrt	—	—	11 0
	Richtung **Posen-Frankfurt-**		4 5	—	Vormitt.
	Berlin	Abfahrt	Nachmitt.		10 32

Bemerkungen.

1. Die eingerahmten Zahlen bedeuten die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens.
2. Für jedes Billet werden 25 Kilogramm Freigepäck gewährt.
3. Die Züge 1, 2, 5 und 6 vermitteln die Anschlüsse nach und von **Breslau** und **Oberschlesien,** sowie nach und von **Stargard** und **Frankfurt-Berlin.**

Die Beförderung von lebendem Vieh und Eilgut erfolgt, soweit als möglich, mit den Personenzügen.

Die Direktion der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Dr. v. Wallenrodt.

Die
Buchhandlung
von
Ed. Bote & G. Bock
empfiehlt sich
zur prompten Besorgung der in **allen öffentlichen Blättern** angezeigten Werke zu
Weihnachtsgeschenken,
hält ein sorgfältig assortirtes Lager der **neuesten** u. **besten Erscheinungen** der **in-** und **ausländischen Literatur,** von **Klassikern, Andachtsbüchern, Schul- und Gebetbüchern, Atlanten u. Jugendschriften** für **jedes Alter** in sehr **geschmackvollen** und **eleganten Einbänden.**
Ed. Bote & G. Bock,
Hof-Buch- und Musikalienhandlung.
Posen,
21. Wilhelmsstraße 21.

Billard- und Billard-Queues-Fabrik
von J. Strube, Poln.-Crone.
Reichhaltiges Lager fertiger **Billards** mit ganzen **Marmorplatten** nach neuester Construction, sowie sämmtliche **Billards-Utensilien.**
2te Niederlage: **Wartenburg O.-Pr.** (H. 23128.)

Gezogene
Braunschweiger
Serien,
deren Nummer am **31. Dezember c.** mit einem Gewinne herauskommen **müssen,** verkauft

1/5	1/10	1/20
13 Thlr.	6⅔ Thlr.	3⅓ Thr.

ganze Serien Originale börsenmäßig.
Filiale Leopold Weiss.
J. B. Litthauer.
Posen,
Wilhelmsstraße 17.

Einen 6 Monate alten englischen
Zuchteber
verkauft Dom. Polityka b. Dombrowka.

Original-Lapins,
das Paar mit zwei Thaler, verkauft und versendet das Dominium **Tarnowo** bei **Czempin.**

Tuch
zu Damenkleidern in feiner Qualität und reichhaltiger Farben-Auswahl, versende billigst.
Proben kostenfrei.
Hermann Bewier
in **Sommerfeld.**

Wollene Militairpferdedecken billigst Krämerstraße 25.

Billig! Billig!
a 5 Sgr.
1 Photographie-Album zu 25 Bildern
1 Cigarrettenetuis
1 elegante schwarze Damenkette
1 Ballfächer.
a 7½ Sgr.
1 weiß-seidenes Damenhalstuch
1 Cigarrentasche
1 feine broncirte Uhrkette
1 reich ausgenähte Morgenhaube.
a 10 Sgr.
1 schweren seidenen Damenshawl
1 elegante garnirte Morgenhaube
1 gutes Herrenhalstuch
2 feine Chemisetts mit Kragen.
a 12½ Sgr.
1 Paar feine 2knöpf. Glaceehandschuhe
1 gute Moireeschürze
1 elegantes Damenportemonnaie
6 elegante moderne Damenkragen.
Ebenso
eine Parthie zurückgesetzter Puppen in verschiedenen Größen
a Stück 2 Sgr.
empfiehlt
Joseph Basch,
Markt 59.

Eine wenig gebrauchte sehr rein dreschende 4spännige
Dreschmaschine,
mit Göpel und Kleejager ist zu verkaufen. Portofreie Anfragen sub A. B. postlagernd Ritschenwalde.

Geldschränke jeder Größe, billigste Preise,
H. Goldberg, Comtoir u. Lager, Berlin, Neue Friedrichstr. 71. Zeichnung gratis.

Portraits auf Leinwand sprechend ähnlich gemalt, fertigt nach jeder **Photographie** u. **Daguerreotypie,** sauber, schnell und billigst.
S. E. Czarnikow, Portraitm.
Wilhelmsstr. 8.

Für Jagdliebhaber.
Selten schöne Hirschgeweihe, als Amerikaner, (Sechszehn-, Zehn- und Achtender, Kimmrer), ein Prachtgeweih von einem Elchhirsch, 17 Pfd. schwer und Rehgeweihe (Achtender), sind in großer Auswahl vorräthig und zu verkaufen bei
R. Bojarski,
[W, 265.] Breslauerstr. 35.

Berlinerstraße 16, bei **Vohlein** ist eine ganz gute Rolle zu verkaufen.

Hals- u. Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen, Kinderkrankheiten ist der
Fenchelhonig
von **L. W. Egers** in
Breslau
als Linderungsmittel
von großem Nutzen, wenn derselbe **echt** ist. Um nicht durch nachgepfuschte Machwerke betrogen zu werden, wolle man daher sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des **L. W. Egers**'schen Fenchelhonigs Siegel, Etiquette, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von **L. W. Egers in Breslau** trägt. Die **Fabrik-Niederlage** ist einzig und allein in **Posen** bei **Amalie Wuttke,** Wasserstr. Nr. 8/9, in **Lissa** bei **S. G. Schubert,** in **Schmiegel** bei **M. Hasse,** in **Gnesen** bei **Rudolf Kietzmann.**



Gegen die Krankheiten des Halses, der Lunge, Störungen des Nervensystems u. Magenleiden empfehlen sich als vorzüglichstes, sicher u. radikal wirkendes Heilmittel die Dr. Alvarez'schen Coca-Präparate der Adler-Apotheke in Paderborn, welche nach den Originalrezepten dieses Arztes ächt und unverfälscht hergestellt werden. Die verschiedenen Coca-Pillen, Coca-Spiritus und Coca-Liqueur (Pillen No. I bei Hals- u. Lungenleiden, Nr. II bei Magenleiden, Nr III bei Nervenanomalien u. Schwächezuständen, Nr. IV bei Hämorrhoiden, der Coca-Spiritus und Liqueur als Unterstützungskur) kosten pr. Schachtel oder Flasche 3 Mark und sind zu beziehen in den meisten Apotheken; in **Posen** bei Herrn **A. Pfuhl, Rothe Apotheke,** Breitestr.- u. Markt-Ecke.

Die Gebrauchsanweisung besagt das Nähere.

Bergstraße 4
ist die erste Etage, bestehend aus 5 Z., Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermiethen.

Wichtige Anzeige
für das
inserirende Publikum.
Die unterzeichnete Annoncen-Expedition gewährt bei größeren Aufträgen bekanntlich
die höchsten Rabatte
und empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke
bestgeeigneten Zeitungen,
ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrung **bewährten Rath** in Insertions-Angelegenheiten und sorgt durch gewandte Federn für die **zweckentsprechendste Abfassung** von **Annoncen** und **Reclame-Artikeln.** Zeitungs-Preis-Courante werden **gratis** verabfolgt.
Selbstverständlich werden nur die Preise in Anrechnung gebracht, welche die Zeitungen selbst tarifmäßig fordern.
Nur auf speziellen Wunsch werden Inserenten durch einen **sachverständigen** Beamten besucht.
Rudolf Mosse,
Centralbureau: Berlin.
Agentur in Posen: bei Herren
G. Fritsch & Co., Mühlenstraße.

Unser **Möbel-Magazin** haben wir zum bevorstehenden Feste mit den mannigfaltigsten, zu **Geschenken geeigneten Artikeln** versehen.
M. Czarliński & Co., Hôtel de Vienne.

An
Herrn **Sylvius Boas**
Berlin, Friedrichstraße 22. I.

Hubbelrath, Kr. Düsseldorf, den 28. November 1875.

Geehrter Herr Boas!

Mit Freuden kann ich Ihnen mittheilen, daß der Patient in der besten Gesundheit ist und freue mich sehr darüber, daß eine solche **Krankheit,** welche so **energisch auftrat,** wie es bei meinem vierzehnjährigen Knaben auftrat in **einem Tage dreimal** und daß man sicher darauf rechnen konnte, daß es **alle acht Tage sicher** konnte sein, daß das Uebel herankam und **so hartnäckig auftrat,** so finde ich mich schuldig, nach Verbrauch von zwanzig Flaschen des **Auxilium orientis,** daß vom **9. September** bis jetzt **gar kein Anfall** erschienen ist, meinen besten **Dank** auszusprechen.

Ich bitte nochmals **fünf Flaschen Auxilium orientis** mir recht bald übersenden zu wollen, denn der Patient nimmt noch täglich sechs Löffel und die letzte Flasche ist im Gebrauche.

Hochachtungsvoll
Math. Odenthal,
Polizeidiener.

Emil Weimann's
Annoncen-Expedition befindet sich
Breslauerstr. 14, 1. Etage,
Tägliche Expedition. Original-Preise. Höchster Rabatt. Keine Nebenspesen.
(W. 259)

Londoner Phoenix,
Feuer-Assecuranz-Societät,
gegründet 1782,

in Deutschland vertreten seit 1786 durch die Unterzeichneten. Bezahlte Schäden ca. 222,500 Mark. In Hamburg im Jahre 1842 bezahlte Schäden 5,250,000 Mark.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntnißnahme, daß wir das Mandat unseres bisherigen Vertreters, des Herrn **Moritz Wehlau** in Breslau, vom 1. d. Mts. aufgehoben und die **General-Agentur für die Stadt und Provinz Posen**

Herrn Emil Seelig in Posen

übertragen haben.

Hamburg-Altona, den 1. December 1875.

Hanbury & Co,
General-Bevollmächtigte für das Deutsche Reich.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige der Herren **Hanbury & Co.** empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Waaren, Mobilien, Gebäude, sowie landwirthschaftliche Gegenstände und industrielle Etablissements jeder Art gegen billige und feste Prämie.

Tüchtige Agenten werden von mir unter vortheilhaften Bedingungen angestellt.

Emil Seelig.
Bureau: St. Martin 70.

Mit dem heutigen Tage habe ich eine **große**

Weihnachts-Ausstellung

in feinen Wiener Lederwaaren, Hüten und Mützen, Regenschirmen, Pelzwaaren, **russischen Galoschen,** Filzschuhen, Cachenez, Shlipsen 2c. eröffnet und empfehle solche einem geehrten Publikum zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Hochachtungsvoll
Leo Kareski,
Markt 58.

Gelbe, weiße und bunte
Wachsstöcke,
weiße und bunte Baumlichte,
sowie mit den feinsten Extraits gefüllte
Cartonnagen und Atrappen
en gros und en detail bei
Adolph Asch, Markt 82.

Avis.

Eine neue große Sendung
Petersburger Boots
ist heute eingetroffen und können sowohl hiesige wie auswärtige Ordres wieder **umgehend** effectuirt werden.

Leo Kareski,
Alleiniger Vertreter der **Macintosh Compagnie** in **St. Petersburg** für das deutsche Reich.

Das **echte Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*)** führt auf der Schachtel den Stempel

M. RINGELHARDT

ist ärztlich geprüft und empfohlen gegen: **Gicht Reißen Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufzugehende, zertheilende, erfrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten 2c.,** und hat sich bei all diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt.

*) Zu beziehen à Schachtel 50 u. 30 Pfennige aus der **Rothen Apotheke** (A. Pfuhl) in **Posen** aus der **Rothen Apotheke** in **Insterburg** sowie aus dem Hauptdepot für Oberschlesien, **Kränzelmarkt Apotheke** (Th. Czerwenka) in **Breslau** 2c.; Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig.

NB. Ohne obigen Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Warnung. Das geehrte Publikum wird besonders aufmerksam gemacht, **genau auf obigen Stempel zu achten,** da das **Glöckner'sche Pflaster** neuerdings **nachgeahmt** wird.

Magen-Katarrh

Katarrh der Verdauungsorgane — chronische Magenverschleimung

wird nach einer bewährten Methode und zwar gründlich beseitigt. Atteste von glücklich Geheilten selbst nach 10 und 20jährigen **jeder anderen Kur** widerstandenem Leiden in großer Zahl. — Wer von dieser hartnäckigsten Krankheit gequält wird und befreit sein möchte, der überwinde jegliches Mißtrauen und wende sich an

J. J. F. Popp
in **Heide** (Holstein).

damit verbundene Nebenkrankheiten.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender
für 1876.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.
Kleineres Format p. Dtzd. 1 Mk. 80 Pf., einzeln 20 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Krampfleidende.
Epilepsie, Fallsucht.
Neueste erfundene Heilmethode
durch das
Auxilium Orientis
von
Sylvius Boas,
Spezialist für Krampf- und Nervenleidende.
Sprechstunden von 8—10 und 2—4.
Berlin SW., Friedrichsstr. 22,
Auch brieflich.

Nüsse! Nüsse! Nüsse!
Wallnüsse, Lambertnüsse, amerikanische Nüsse billigst bei
Julius Placzek & Sohn,
St. Martin 31.

Alten Jamaica-Rum
pro Flasche 3 M., bei Abnahme von 12 Flaschen für 30 M. empfiehlt
Grand Hotel de France.

Besten frisch marinirten Silber-Lachs in Fäßchen.
Frisch geräucherten Lachs und Speck-Aale.
Pommersche Gänsebrüste und Keulen.
Besten ächt Holländischen und Schweizer Käse offeriren billigst
Julius Placzek & Sohn,
S. Martin 31.

Düsseldorfer
Punschsyrope,
des weltberühmten Hauses
J. A. Röder,
in frischer Sendung erhalten, empfiehlt
(H. 42994.) **J. N. Leitgeber.**

Badewannen
in allen Größen, **roh** und **lackirt,** auch für Wasserleitungen eingerichtet, bei
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Es wird
zollfrei
geliefert
Jeder Gummi-Artikel
Man wende sich vertrauensvoll an die chirurgische Gummi-Waaren-Fabrik v. Georg Mielck in Hamburg.

NB. Jede Anfrage w beantwortet.

Weißen Fluß heilt in kurzer Zeit sicher
M. Büttner,
gepr. Hebamme,
Posen, Büttelstraße 21.

Vom 1. April k. J. an findet ein
Ziegler,
der etwas Vermögen besitzt und gut empfohlen wird, eine Stelle auf dem **Dom. Glupon** bei Kuslin. Näheres daselbst.
Louis Asch.

Flora-Loose.
Ziehung vor Weihnachten d. J.
à 3 Mark pro Stück
nur noch bis zum
15. dieses
zu beziehen durch die
General-Agentur
für die Provinz Posen.
Filiale Leopold Weiss,
Vertreter S. Litthauer.
Posen,
Wilhelmsstraße 17.

Wohnung von 4 Zimmern im 3. Stock sofort zu vermiethen Breslauerstr. 9.

Ein Zimmer vornheraus, möbl. oder unmöbl., nebst Küche ist Breitestr. 19, I. Etage, sofort zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entrée nach vorn heraus ist zu vermiethen **Halbdorfstraße 16** in der 2. Etage.

Kleine Gerberstr. 5, ist im Hofgebäude, 1. Etage, eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Korridor wie sonstigem Nebengelaß und Wasserleitung für 140 Thlr. pr. A. zu vermiethen.

Friedrichsstr. 10 ist ein gr. **Lagerkeller** (bish. Weinniederl.) z. v. Näh. d.

Ein im Polizeifach geübter
Bureaugehilfe,
findet bei dem Distrikts-Amt Kostrzyn, dauerndes Unterkommen. Gehalt nach Uebereinkommen.

Für die **Posen-Creuzburger Eisenbahn** werden sofort
2 Mechaniker
zu engagiren gesucht.
Meldungen sind an Unterzeichneten zu richten.
Clauditz,
Telegraphen-Aufseher
in Ostrowo.

Ein tüchtiger
Hofbeamter,
der polnisch spricht, findet Stellung bei 110 Thlr. Gehalt und freier Station ohne Wäsche. Adressen einzusenden an die Exped. d. Ztg.

Für das Vorwerk **Steinburg** bei Koschmin wird ein verheiratheter, beider Landessprachen mächtiger
Wirthschaftsbeamter
zum 1. Januar oder 1. April gesucht.

Eine Wirthschafterin,
poln. u. deutsch, für Milch- und Viehwirthschaft, mit Küche und Wäsche vertraut, wird zum 1. Jan. gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen. Zeugnisse unter Chiffre E F. 100 postlagernd Priment bei Altkloster.

Ein der polnischen Schriftsprache mächtiger solider
Concipient
findet in meinem Bureau bald gute und dauernde Stellung.
Neustadt O.-S., den 3. Dezbr. 1875.
Henkel,
Rechtsanwalt und Notar.

In unserem Saaten- und Spiritus-Geschäft ist die Stelle eines
Lehrlings
mit guten Schulkenntnissen vakant. Briefliche Meldungen erbitten
Friedlaender & Co.
Schloßstraße 4.

Ich suche per 1. Januar n. J.
einen Destillateur,
der auch mit der einfachen Buchführung vertraut ist.
Simon Wolff
in Unruhstadt.

Ein junger Mann, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, sucht per 1. Januar 1876 Stellung in einem Speditions- und Kohlengeschäft. Näheres unter Chiffre W. 262 in der An Exp. v. **E. Weimann,** Breslauerstr. 14.

Ein junges Mädchen vom Lande, welches auch im Schneidern Bescheid weiß, sucht zum 1. Januar Stellung als Stubenmädchen auf einem Gute. Zu erfragen bei Frau Draber, Eigenthümer Konkolewo-Hauland.

Eine tüchtige Wäscherin
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, welche ihre Wäsche aus dem Hause geben wollen. **Schießstr. Nr. 6,** im Hinterhause, 1 Treppe.

Ein Privat-Koch
empfiehlt sich zu jeglicher Uebernahme von Festlichkeiten und verpflichtet sich, schmackhafte und saubere Speisen zu bereiten. Näheres zu erfragen bei
A. Kunkel jun.

Ehrliche Arbeit!
Das beliebte, moralische Volksstück, welches in Berlin über 200 Mal aufgeführt wurde, kommt am Donnerstag in vortrefflichster Besetzung am Interimstheater zur Aufführung. Für die Hauptrollen haben wir in Frl. Zampa und Hrn. Schulenburg zwei Darsteller, deren vereintes Wirken stets die größte Heiterkeit erregte und uns den genußreichsten Abend verschaffte. Allen Theaterfreunden sei also diese Vorstellung um so mehr zu empfehlen, da Herr Schulenburg die Rolle des Schulze von der Aristokratie hier zum ersten Male spielt.

Theater-Anzeige.
Freitag den 10. December:
Mittelpreise.
Auf Verlangen:
Der Maurer und der Schlosser.
Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe u. Delavigne. Musik von Auber.
Dazu:
Der Schauspiel-Director,
oder:
Die Familie Fliedermüller.

Familien-Nachrichten.
Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Stein,
Philipp Loewenthal.
Kletzko. Gnesen.

Am 5. d. M, Nachmittags 1¾ Uhr verschied sanft und ruhig nach langen Leiden im 72. Lebensjahre unsere innig geliebte Mutter, die verwittwete Regierungs-Conducteur
Clara Classen,
geb. **Hummel.**
Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.
Fraustadt, 6. Dezember 1875.

Es hat Gott gefallen, heute Abend 7½ Uhr unseren lieben Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, Herrn
Adolph Mybs,
im Alter von 64 Jahren aus diesem Erdenleben abzurufen. Dieses erlauben sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen die
betrübten Hinterbliebenen.
Rostarzewo, den 5. Dezember 1875.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Veronika von Kalkreuth mit Major von Rott in Hohenwalde und Königsberg i. Pr. Frl. Flora David mit Leo Loewenheim in Berlin. Frl. Charlotte Koppel mit M. Messow in Berlin.
Verehelicht: Nikolas Freiherr v. Heyking-Wansen mit Frl. Hill in Dresden.
Geboren: Ein Sohn: den Herren von Aschenraden in Borchersdorf. Stadtsyndikus Prentzel in Goslar. Königl. Hofzahnarzt O. Wienecke in Dresden. Hauptmann und Kompagnie-Chef v. Sodenstern in Breslau. Otto Hennings in Berlin. Eduard Ehlert in Berlin. Louis Philipp. Eine Tochter: den Herren A. Schönermark. Julius Richter in Berlin. Herm. Kießling in Berlin.
Gestorben: Frau Friederike Selke, geb. Ackerbaum in Berlin. Pastor Reinhold Brinkmann Sohn Heinrich in Bellingen. Major a. D. H. v. Oertzen Sohn Hermann in Blumenow. Hans Louis v. Schweinitz auf Alt-Raudten in Alt-Raudten. Frau Divisionsauditeur Anna Meyer, geb. Grünler in Leipzig. Professor Charles Emile Kopp in Zürich. Wirkl. Geh. Rath und Kammerherr Freih. Wilhelm v. Wöllwarth-Lauterburg in Stuttgart. Rentier Louis Malasson in Berlin. Frau Hauptmann Kath. v. Wittenburg in Berlin. Frau Mathilde Horst, geb. Buckardt in Berlin. Bertha Zehn, geb. Ziemer in Berlin. Hr. Hugo Kopka in Berlin. Eduard Israel in Berlin. Frau Bertha Neugebauer, geb. Kämpfe in Berlin. Hrn. Ludwig Löwe Sohn in Berlin. A. F. May Sohn Willy in Berlin. Tapeziermeister Albert Ziegler in Berlin. Verw. Frau Hofuhrmacher Minna Warnecke, geb. Beilschmidt in Berlin. Lehrer, Küster und Organist Heinrich Zippler in Britz.

Interims-Theater in Posen.
Repertoir.
Mittwoch den 8. December:
Große Extra-Vorstellung mit kleinen Preisen.
Die neue Magdalena.
Sittengemälde in 4 Akten nach Wilkie Collin's Roman von Heymroth.

Donnerstag den 9. December:
Zum ersten Male (neu einstudirt):
Ehrliche Arbeit.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Mittwoch: (**Nicht rauchen!**) **Theodolinde. — Männertreue. — Im Hochgebirge.**
Die Direction.

B. Heilbronn's Restaurant.
Heute und folgende Abende:
Gesangsvorträge der Sängergesellschaft de la Garde.

Lamberts Concert-Saal.
Mittwoch den 8. Dezmbr. 1875.
Abends 7½ Uhr.
III. Sinfonie-Soirée
gegeben von der Kapelle des 1. Westpr. Grenad.-Regiments Nr. 6.
Programm wie bekannt.
Fünf Billets, zu allen **Sinfonie-Soiréen gültig,** à **3 Mark,** zu **einer Soirée** a **1 Mark,** sind zu haben in der Hof- Buch- und Musikalienhandl. von
Ed. Bote & G. Bock.
W. Appold.

Lamberts Concert-Saal.
Montag, den 13. Dezember, präzise 7½ Uhr Abends.
Paulus,
Oratorium für Soli, Chor, und Orchester von **F. Mendelssohn-Bartholdy,** aufgeführt von dem hiesigen Gesangverein für geistliche Musik unter Direktion des königl. Musikdirektors **Cl. Schoen.**
Billets zu numerirten Sitzplätzen a 1 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Hof-, Buch- und Musikalienhandlung von
Ed. Bote & G. Bock.
Kassenpreis 2 Mark, Stehplätze 1 Mark.

Restaurant „Feldschloß",
St. Martin- u. Mühlenstr.-Ecke 56.
Heute Mittwoch:
Eisbeine.
J. Busse.

כשר

Gute Speisen im Abonnement et en la cartes empfiehlt bestens dem geehrten Publikum **B. Friedland,** Markt 10.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.